

KONTAKT

Die Quartierzeitung vom **Kreis 8** 190/Juli 2006



AZB
8034 Zürich

Das andere Seefeld

**Abschied von Berni Oettli
Langmatt Openair für Jung und Alt
Quartierfest – ein fester Wert**

Impressum

Redaktion, Administration, Layout

Wolfgang Ahrendt, ☎ 079 331 07 78
wolfgangahrendt@web.de
Gina Attinger, Ruth Feurer, Urs Frey,
Tom Hebling, Katharina Issler, Hans
Oberholzer, Thea Sautter, Regula
Schaffner, Susanna Treichler.

Inserate

Hans Oberholzer, ☎ p 044 253 25 91
haob@datacomm.ch

Redaktion & Verlag

Kontakt
Die Quartierzeitung vom
Kreis 8, Quartierverein Riesbach,
Postfach, 8034 Zürich,
kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Inseratepreise

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 130.–
1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 150.–
1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 190.–
1/1-Seite (200 x 275 mm) Fr. 280.–

Druck

Schulthess Druck AG, 8034 Zürich

Auflage

1600 Exemplare
Erscheint 6x jährlich

Nächste Ausgabe

27. September 2006
Redaktionsschluss: **25.8.2006**

Quartiervereinsvorstand

	☎	☎ p
Jon Nuotclà	044 422 81 85	044 251 36 42
Präsident Quartierverein		
Wolfgang Ahrendt		079 331 07 78
Marina Albasini		044 381 30 84
Silvia Baader		044 382 14 53
Franz Bartl		044 381 27 73
Claude Bernaschina		043 499 08 53
Tilly Bütler		044 383 09 57
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89	044 422 53 74
Cécile Favini		044 381 25 22
Urs Frey		044 422 69 09
Tom Hebling		044 383 74 92
Hanspeter Jörg		
Jolanda Walser		044 422 28 39
Bernard Wandeler		044 422 17 58

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch

Der Quartierverein begrüsst seine neuen Mitglieder

Ruth-Sarah Hofer-Hireche	Aemtlerstrasse 180, 8003 Zürich
Bernhard von Hegi	Florastrasse 38
Familie Lanz Njie	Forchstrasse 213
Sabine und Hans Batzer	Südstrasse 41
Rosa Hatz	Mainaustrasse 28
Kendra Meyer	Forchstrasse 319

Peter Benz	Mönchaltdorferstrasse 1, 8132 Egg
Catherine Silberschmidt	Wagnergasse 16
Thomas und Nancy Staub	Im Walder 9
Tobias und Claudia Eichhorn	Heimatstrasse 8
Christine Bänninger & Peti Wiskemann,	Wildbachstrasse 10

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLER/INNEN

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

☎/Fax

E-Mail

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

- Ich möchte meine Einzel- in eine Familienmitgliedschaft (50 Franken) umwandeln
- Wir möchten unsere Einzelmitgliedschaften in eine Familienmitgliedschaft (50 Franken) umwandeln
- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte gratis die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten gratis die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Kollektivmitglied bei (80 Franken) und erhalten gratis die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken)
- Ich möchte/Wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

2	Impressum
3	Editorial
4	Kolumne, QV-Protokolle
5	AG Verkehrsberuhigung
6/7	Abschied von Berni Oettli Thema: Das andere Seefeld
9	Der Seefeld-Code
10	Vom Seefeld in die Welt
11	Das wilde Seefeld
12/13	Riesbachs ungeschminktes Gesicht
14	Seefeld, Seefeld und Seefeld
15	Nachgefragt
16/17	Kleine Oasen in Gefahr
18–20	Quartierfest Riesbach
21	75 Jahre FC Seefeld
22/23	Langmatt Openair
24	GZ-Infos
25/26	Riesbacher Märt, EPI-Chilbi
27	Burghölzlihügel
28	Das andere Seefeld, Lösung
30	Wirbelwind
31	Fit mit Wolfgang, HörBar
32	Letzte Seite

Editorial

Der Seefeld-Code. Was ist der Seefeld-Code wohl? Der Dresscode, um beim bunten Treiben am See nicht aufzufallen? Der Kartencode, um in den teuren Bars und Restaurants zu bezahlen? Das Codewort, um an modernisierte und teure Appartements heranzukommen? Die Anzahl von Coiffeuren und Psychologen auf je zehn Einwohner? Die Prozentzahl jugendlicher Einwohner? Der Anteil ausländischer Quartierbewohner? Die Telefonnummer des Quartiervereins? Das Codewort, an dem Seefelder sich erkennen? Vielleicht. Vielleicht aber gibt es einen Seefeld-Code auch gar nicht.

Ein Quartier ist das, was die Menschen daraus machen. Und je mehr unterschiedliche Menschen in einem Quartier leben, desto anderer wird es. Deshalb reden wir in dieser Ausgabe mit den vielen verschiedenen Menschen, die unser Quartier so anders machen. Mit Älteren und Jungen. Mit Zugezogenen und Alteingesessenen. Mit Ausländern und Schweizern.

Nun gibt es aber noch andere Seefelds, z.B. in Bayern, im Tirol, in Brandenburg oder in Holstein. Von dort haben wir ebenfalls Geschichten in diese Nummer gestreut und hoffen, dass Sie herausfinden, welches unser und welches ein anderes Seefeld ist. Vielleicht finden Sie hier den Seefeld-Code! (Oder gar den Lakefield-Code?)

Ansonsten gibt es in dieser Ausgabe auch wieder Beiträge vom Quartierhof, vom Gemeinschaftszentrum, weitere Abenteuer von unserem Wirbelwind, Tipps zu Musik und Gesundheit.

Wolfgang Ahrendt und Regula Schaffer



See-Bach-Retour

DORIS STAUFFER

4 «So schliesst sich der Kreis», sagte die Frau vom Kreisbüro 8 sichtlich beeindruckt, als ich mich dort vor ein paar Jahren als Neuzuzügerin anmeldete und ihr dabei eröffnete, ich hätte das Gleiche genau vor einem halben Jahrhundert schon einmal getan. Die Situation war seltsam unwirklich. Mir ging plötzlich die Geschichte von Rip van Winkle durch den Kopf, die mir oft in den Sinn kommt, wenn die Zeiten Schabernack mit unserer Vernunft treiben, sich verschieben und überlappen, und unser Verstand nur noch Purzelbäume schlagen kann. Dieser Rip van Winkle, schon der Name ist verwinkelt und vertrackt – ich stelle mir vor, er war ein nordischer Seefahrer – machte eines Nachmittags in den Dünen ein kurzes Nickerchen. Er träumte von drei zauberhaften Wesen, die ihn in ihr Feenreich entführten, wo er ein paar unbeschreiblich glückliche Stunden verlebte. Als er wieder erwachte und in sein Dorf zurückkehrte, staunte er nicht schlecht. Seine Hütte stand nicht mehr, niemand erkannte oder grüsste ihn, bis endlich eine uralte Frau sich erinnerte und sagte: «Du musst Rip van Winkle sein, der vor hundert Jahren spurlos verschwunden ist.»

Auch ich wurde vom Seefeld an einen verzauberten Ort katapultiert, in ein altes geräumiges Haus mit einem romantischen Obstgarten, umringt von Bauernhöfen, aus denen es gackerte, grunzte, muhte und wieherte. Und wie hiess dieser Ort? Natürlich Seebach, wie konnte es anders sein. Auch wenn mich der Bauer von nebenan verächtlich als «Hosewiib» titulierte, weil ihn meine Jeans provozierten, Tiere und Bauernhöfe langsam verschwanden, Siedlungen und Strassen gebaut wurden, verlebte ich fünf mal sieben glückliche Jahre mit meiner inzwischen fünfköpfigen Familie in dieser Idylle. Unvorstellbar, hier je wegzugehen. Dann kam der Tag, an dem ich ausziehen musste. Auf Feen ist jedoch Verlass. Sie schalteten sich sofort ein und sorgten dafür, dass ich nach einem kurzen Umweg erneut im Seefeld landete. Da bin ich wieder! Vertraut und heimatlich ist alles und fremd zugleich. Das Haus an der Feldeggestrasse, in dem ich in einem Mansardenzimmer hauste, steht noch unverändert da. Ein Velo an der Hauswand, wo früher meines stand, mit dem ich frühmorgens durch beinahe autofreie Strassen zur Kunstgewerbeschule radelte und am Seilergraben manchmal die Augen schloss, weil ich so müde war. Wie wir nachts im noch wilden Zürichhorn baden gingen, uns einen Film im Kino, das bis vor kurzem Razzia hiess, anschauten, im Escoffier einen Kaffee tranken und über Sartre diskutierten.

Nach fünfzig Jahren bin ich wieder hier angekommen. Haben die Feen sich vielleicht gedacht: «Die Frau braucht Wasser?» oder wollten sie mit mir «zurück zum Start» spielen? Wie auch immer, es stimmt, der Kreis hat sich geschlossen.

Sitzungsprotokolle

QV-Sitzung 4 vom 10.04.06 Die vom QV Hirslanden organisierte **Blueschtfahrt** mit Forchbahn am 6. Mai wird vom QVR mit Fr. 200.- gesponsert. **Petition für emissionsarmen Mobilfunk** steht vor Lancierung. Wie bereits 2005 beschlossen, unterstützt der QVR das Komitee «Risiko Mobilfunk» zwar ideell, jedoch nicht finanziell.

QV-Sitzung 5 vom 09.05.06 **Veranstaltung zum Tag der Armut** findet am 17. Oktober in Luzern statt. QVR unterstützt ATD weiterhin in lokalen Aktivitäten, sieht aber dieses Jahr von einer eigenen Veranstaltung ab. **Neugestaltung Seefeldstrasse** Öffentliche Präsentation am 20. Juni 06. **Umbau Altersheim Riesbach** von Oktober 07 bis November 08, Wohnungen werden renoviert, Badewannen durch Duschen ersetzt. Die Bewohner müssen ausquartiert werden, können aber nachher zu gleichen Mietbedingungen zurück; Umzug wird bezahlt. **Labyrinth** Es konnten nicht alle Beete zugeteilt werden. **Bauausschreibungen** Im Sinne von mehr Transparenz soll dem Hochbauamt vorgeschlagen werden, die Ausschreibungen nicht nur 1x wöchentlich im Tagblatt, sondern auch im Internet zu publizieren. **Limmatschiff** QV Wollishofen hat sich in der Vernehmlassung betreffend Streichung der Haltestelle Wollishofen gewehrt. Auch QVR will sich für den Erhalt der direkten Seeüberquerung einsetzen. Verkehrsgruppe übernimmt. **Quartierfest** Programm, Werbung und Raumgestaltung werden optimiert. QVR bietet am neuen Standort vor dem GZ anstelle gekochter Menus Tapas an. **Sommerkonzert** findet am 2. Juli 06 wegen Terminkollision nicht auf der Weinegg, sondern auf dem GZ-Areal statt. **Burghölzlihügel** Kanton erzielte mit Bauherrschaft eine Übereinkunft für das Wegrecht für das Einfamilienhaus auf der andern Bachseite; Teile des Flurweges sind miteinbezogen. Vorläufig besteht kein Bauprojekt am Hügel. An der GV des Heimatschutzes referieren Vertreter der Grünen Partei zum Thema «Wonneberg wohin?» **Retraite des QVR Vorstandes** wird erst nächstes Jahr durchgeführt.

QV-Sitzung 6 vom 06.06.06 **Überbauung Wildbach-/Münchhal-denstrasse** Architekt Christian Wegenstein stellt Projekt vor: 66 2½–5½-Zimmer-Mietwohnungen im mittleren bis oberen Preissegment; Bauherrschaft Urs Ledermann. Im optimalen Fall Baubeginn März 07, Ende Oktober 08. **Bhf Tiefenbrunnen** In Ermangelung konkreter Ideen wird der QVR keine Initiative gegen die Waschanlage ergreifen. **Kontakt** wird aus Qualitätsgründen und wegen des unkomplizierten Handlings weiterhin bei der Druckerei Schulthess produziert. **Limmatschiffverbindung** Für den Erhalt der Verbindung nach Wollishofen wird ein politischer Vorstoss, möglichst zusammen mit Vertretern aus Wollishofen, in Erwägung gezogen. – Die vollständigen Protokolle unter www.quartierverein-riesbach.ch (SB)

**Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
4. Juli und 5. September, 20.00h im GZ Riesbach
Alle sind herzlich willkommen.**

KONTAKT

Stelle frei für Layouterinnen/ Layouter

Nein, Lohn gibt's nicht, aber Arbeit. Dafür bieten wir eine Top-Infrastruktur im Gemeinschaftszentrum Riesbach und professionelle Unterstützung. Sie sind lernfreudig oder haben bereits Kenntnisse im InDesign und/oder Photoshop. Die Früchte Ihres Einsatzes: von Ihnen mitgestaltete Zeitungen, «dr Plausch» und einen Leistungsausweis für Ihre nächste Stellenbewerbung.

Interessiert? – Melden Sie sich per E-Mail bei uns: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Im Quartier gesehen oder gehört? Kritik, Lob und Anregungen?

Ihre Meinung interessiert uns!

Schreiben Sie uns!

Leserbriefe, nur mit vollständiger Absender-Adresse
(auch E-Mail), bitte an:

Quartierverein Riesbach, Kontakt
Postfach, 8034 Zürich

oder E-Mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Wir sind gespannt!

Sitzungsprotokolle

Sitzungen Mai und Juni 06

Delphinstrasse Das Fahrverbot mit Zubringer ist im Rahmen der T30-Zone aufgehoben worden. Vorstoss aus der Anwohnerschaft für eine Begegnungszone (Tempo 20, Vortritt für FussgängerInnen, Durchfahrt erlaubt). Die Delphinstrasse ist schmal und gerade. Es wird zu schnell gefahren. Es hat keine Trottoirs. Einige Ausgänge der Häuser führen direkt auf die Strasse. Die Voraussetzungen für eine Begegnungszone sind gegeben. Zuerst sollen die Anwohnenden angesprochen werden, um nachher an die Stadt zu gelangen. **Forchstrasse/Rehalp** Projekt zum Umbau der Wendeschleife und der Haltestelle der Forchbahn, die sehr schmale Inseln aufweist. Dabei soll die kleine unbenannte Strasse am Waldrand, die Rehalp- und Forchstrasse verbindet, zur Sackgasse werden. Die Erschliessung des ganzen Gebiets westlich der Forchstrasse wäre neu nur noch über die trottoirlose obere Enzenbühlstrasse oder über die schmale und enge Rehalpstrasse möglich. Diese sind dafür ungeeignet. Zusätzliche Bauten und Parkplätze sind in diesem Gebiet geplant. Die Anwohnerschaft und der QV werden die Beibehaltung der bisherigen Verkehrsbeziehungen verlangen. **Signastrasse** Rücksichtsloses Parkieren/Anhalten auf dem Trottoir beim privaten Schulhaus. Die Kinder werden im Auto gebracht und geholt. Gespräch wird gesucht in Zusammenarbeit mit Quartierposten. **Höschgasse** Diverse Klagen über die starke Zunahme des Verkehrs. Handlungsmöglichkeiten sehr beschränkt, da es sich um eine Kantonsstrasse handelt. Vorschlag: AnwohnerInnen sollen sich gemeinsam mit einem Beschwerdebrief an die Stadt wenden. **Hornbachstrasse** Durch die geplante Bachöffnung fallen ca. vierzig weisse Parkplätze weg. Gemäss Telefonat mit Herrn Burkhard vom Parkhaus an der Baurstrasse sind dort praktisch immer genügend Parkplätze vorhanden. Die Bedenken des Gewerbevereins wegen mangelnder Parkplätze sind also grundlos. (RM)

Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am ersten Montag des Monats um 20.00 Uhr im GZ Riesbach statt. Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22 oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch

«Stossen wir an auf Berni!»

Abschied von Berni Oettli

6

MARIANNE BIEDERMANN

Am 11. Mai ist Berni Oettli während eines Waldlaufs im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war einer der engagiertesten Menschen in unserem Quartier.

Nach der Abdankung ging es im Garten des Alleehauses der Neumünsterkirche eher zu wie bei einem Fest: Bernis Enkelinnen und viele Kinder vom Quartierhof Weinegg machten Fangis, riefen und lachten, die Erwachsenen assen, tranken und redeten in der warmen Frühlingssonne. So habe Berni es sich gewünscht, sagte sein Sohn Kaspar in einer kurzen Ansprache: Das Leben soll ein Fest sein, auch heute, an diesem Tag. «Stossen wir an auf Berni!» Aus diesen Gesprächen, aus Abdankung, Todesanzeigen, Briefen, klingen Worte und Sätze nach:

«Das letzte Mal sah ich ihn auf dem Hof, mit einer Gruppe von Migrantinnen...»

«Er war nicht einfach beliebt – sondern von vielen wirklich geliebt...»

«selbstverständliches Zupacken...»

«Herz und Hirn des Quartierhofes...»

«liebenswert und positiv...»

«Zu meinen beiden behinderten Söhnen war er so respektvoll wie zum Stadtpräsidenten.»

Vielfalt in Beruf und Privatleben

Ursprünglich Primarlehrer, arbeitete Berni Oettli während über 30 Jahren in verschiedenen Funktionen bei der Swissair. Zunächst war er Flight Dispatcher – Einsatzleiter. Dies auch in andern Ländern, unter anderem ein Jahr in Kairo. Als Chef des gesamten Kabinen-



personals führte er später unter anderem die Gleichstellung ein. Waren früher nur Männer die Chef-Stewards, so konnten nun auch Frauen diese Aufgabe übernehmen.

Während Jahren unbezahlten Urlaubs engagierte er sich ab 1983 in der Entwicklungszusammenarbeit. Einsätze im In- und Ausland führten Meret und Berni Oettli 1987 schliesslich zu einem 4jährigen Aufenthalt in Nepal im Auftrag des DEZA. Es galt, ein langjähriges Strassenbauprojekt abzuschliessen, dessen Nebenwirkungen auf die Menschen, die Tiere, die Wasserversorgung etc. zu beobachten – und entstandene Probleme zu lösen.

Zurück bei der Swissair übernahm Berni Aufgaben in der Personalentwicklung. Nach seiner Pensionierung 1995 machte er sich als Organisationsberater vor allem für

Nonprofit-Organisationen selbständig und engagierte sich auch bei der Gründung eines Berufsverbandes.

In seiner Freizeit war Berni OL-Läufer, Kletterer, Bergsteiger, Skifahrer – und auch beim Sport immer besorgt für Abwechslung: Meret Oettli erzählt, dass sie im letzten Jahr nicht einfach gemütlich ins Tiefenbrunnen schwimmen ging, sondern jedes einzelne der zahlreichen Zürcher Freibäder abklapperten. Viele kennen Berni, wie er mit dem Velo im Quartier unterwegs war. Während seiner Swissair-Zeit fuhr er regelmässig per Velo nach Kloten zur Arbeit; «über den Züriberg und hinenabe», sagt Meret.

Mit fünfzig lernte Berni Oettli Saxophon spielen und seither war er dabei in der Big Bang Band, die auch an der Abdankung aufspielte.

Die Melodien und das von Orchesterleiter Luzi Dressler vorgetragene Lied öffneten für viele einen Raum der Trauer, in den nur Musik hinführen kann.

Zentrum aber war Bernis grosse Familie mit seiner Frau Meret, den Kindern Kaspar, Katrin und Damian und den sieben Enkelinnen. Mit den Kindern verbrachte er in den letzten Jahren viel Zeit, oft mit Musizieren. Nach Bernis Tod haben sie für Meret ein riesiges Bild gemalt mit einer langen Liste von Figuren, die sie suchen muss: «Finde den Velofahrer», «Finde sieben Herzen» (natürlich die der sieben Enkelinnen...).

Rebmeister im Chileräbhügel

Berni Oettli war «Rebmeister» im Verein Chileräbhügel Neumünster. Der Verein betreut den kleinen Weinberg unterhalb der Kirche. «Das war Bernis allerliebstes Hobby», berichtet Meret. «Diese 240 Stöcke waren sein Gärtlein, wo er die alleinige Verantwortung hatte. Oft ging er abends hin, um Triebe zu schneiden, das Gras zu mähen oder wilde Tulpen zu setzen.» Er lud die Mitglieder des Vereins zu gezielten Einsätzen ein und leitete sie bei der Arbeit an. Gekeltert und in Flaschen gefüllt wird der Wein in der Rheinau, zusammen mit den Burghölzitrauben. Der Verein klebt zum Schluss eigene Etiketten auf die Flaschen. Der fürstliche Lohn für die aktiven Mitglieder sind zwei Flaschen Wein pro Jahr, jener für die passiven eine Flasche.

Für ihr langjähriges Engagement hat, dazu passend, der Quartierverein im Jahr 2004 Meret und Berni Oettli das «Riesbacher Rebmesser» verliehen, eine Ehrung für Quartierbewohner, die sich um Riesbach besonders verdient machen.



Foto R. Leibacher Zürichbergzeitung

Arbeit für den Quartierhof Weinegg

Das erste Mal sah ich Berni Oettli an einer Sitzung mit Meret, Liz Mennel und andern. Es ging um die geplante Wollschweingruppe. Berni kam mit einer Apfelwähe, die er für die Wollschwein-Interessierten gebacken hatte, die Treppe hinauf, servierte sie und verschwand. Er war einer, der die Führung übernehmen konnte, der aber ebenso oft die Arbeit der andern unterstützte und gerne für ihr leibliches Wohl sorgte.

Berni war seit der Gründung des Trägervereins im Vorstand. In enger Zusammenarbeit mit dem langjährigen Präsidenten Ruedi Frey wurden Kontakte zu Behörden und Medien aufgebaut, die Stiftung Weinegg gegründet, der Kontakt zur Baugenossenschaft Weinegg gepflegt. Berni war Bezugsperson, quasi «Chef» von Herrn Bernat Sirovica, der auf dem Hof angestellt ist. Er war fast täglich auf dem Hof, sah, wo Arbeit zu machen war und packte an. Er war Mitglied der Maultiergruppe, fühlte sich aber noch mehr fürs Ganze verantwortlich. Viele werden ihn in Erinnerung

behalten, wie er sicher und fröhlich durchs Mostfest führte.

Präsident wurde Berni Oettli vor gut einem Jahr. Er verstand sich von Anfang an als interimistisch und arbeitete andere systematisch in die vielfältigen Aufgaben ein. Dennoch ist die Lücke gross, die er hinterlässt. Drei Vorstandsmitglieder haben einen Text für die Abdankung verfasst, der die Stimmung vieler Anwesender in Worte brachte. Daraus folgende Sätze: «Berni, noch die ganze letzte Woche hast du am Fundament des neuen Pizzaofens gearbeitet. Am letzten Samstag haben grosse und kleine Menschen auf deinem Fundament nun ohne dich diesen Ofen fertig gebaut. So ist dieser Ofen ein Sinnbild für uns. Auf all deinen Fundamenten, die du in den vergangenen zehn Jahren für und auf dem Quartierhof geschaffen hast, wollen wir weiterbauen.»

Esperanto – die Weltbrückensprache für alle



Ein soziologisches und linguistisches Phänomen mit pädagogischem Wert

In zahlreichen Schulversuchen wurde nachgewiesen, dass Kinder, die begannen, Esperanto zu lernen, sich in allen Fächern deutlich verbesserten. Dies weil Esperanto dank seiner logischen und regelmässigen Struktur das abstrakte Denken fördert und auch Kindern aus nichtbilingualen Familien eine echte Zweisprachigkeit ermöglicht.

Auf Esperanto zu verzichten heisst also das wirksamste propädeutische Hilfsmittel zu ignorieren!

<p>Öffentlicher Informationsabend über Esperanto Freitag, den 15. September 2006 20.00 im Esperantejo (Akazienstrasse 6 – 8008 Zürich) Referat lic. phil. Dietrich M. Weidmann, Präsident der Schweiz-Esperanto-Gesellschaft zum Thema der propädeutische Wert des Esperanto-Unterrichts</p>	<p>Neue Kurse im Esperantejo: Esperantokurs für Anfänger 20. Sept. 2006 bis 20. Dez. 2006 jeweils Mittwochsabend 18.00-18.45 Esperanto-Konversationskurs jeden Mittwoch (ohne Schulferien) von 19.00-19.45 Anmeldung unter zuriko@esperanto.ch oder Tel. 044-251 50 25</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p>Kleine Kostprobe: Mit der richtigen Endung wird aus jedem Wortstamm ein Substantiv, Verb, Adverb oder Adjektiv: Mi amas vin! = Ich liebe dich! Esperanto estas la lingvo de la amo = Esperanto ist die Sprache der Liebe ama homo = ein liebevoller Mensch ame paroli = liebevoll sprechen la amanto = der Liebende/Liebhaber la amego = die grosse Liebe</p>

Woher kommt Esperanto?



Esperanto wurde von Dr. Lazarus Ludwig Zamenhof, einem Augenarzt jüdischer Abstammung in Warschau, entworfen und 1887 in einem Lehrbuch publiziert. Eigentlich hiess die Sprache schlicht „Lingvo Internaci“ (Internationale Sprache). Esperanto, das Pseudonym Zamenhofs, mit der Bedeutung „Hofender“ entwickelte sich aber rasch zur Bezeichnung der Sprache selbst.

Zamenhof (1859-1917) wuchs in Bialystok im heutigen Polen (damals russisches Protektorat) auf. In dieser Stadt lebten Juden, Polen, Russen, Deutsche und Litauer - und zwar alle getrennt voneinander. Die Atmosphäre war ständig von Hass und Feindseligkeiten zwischen den verschiedenen ethnischen Gruppen geprägt. Zu einem Kontakt kam es nicht, weil alle ihre eigene Sprache hatten.

In dieser Zeit kam Zamenhof die Idee zu einer neutralen Zweitsprache, die die sprachlichen Barrieren überwinden und zur Verständigung der verschiedenen Völker führen sollte.

Was ist das Ziel des Esperanto?

Natürlich haben verschiedene Menschen verschiedene Ziele, die sie mit dem Gebrauch des Esperanto verfolgen. Das Haupt-Ziel des Initiators Ludwig Zamenhof war es (und es ist auch heute noch weithin Konsens in der Esperanto-Bewegung), das Verständigungsproblem in der Welt zu lösen und ein Mittel für die Völkerverständigung bereitzustellen.

Esperanto ist leichter erlernbar als andere Fremdsprachen und es ist neutral, d.h. niemandes Muttersprache. Esperanto soll die Muttersprachen nicht verdrängen, sondern sorgt für deren Gleichstellung und Erhaltung. Niemand soll bevorzugt oder benachteiligt werden. Esperantosprecher wenden sich so gegen die Unterdrückung sprachlicher und kultureller Minderheiten und die gezielte Ausnutzung sprachlicher und kultureller Einflüsse für politische oder wirtschaftliche Machtinteressen („Sprachimperialismus“). Esperanto kann Zweitsprache für alle sein.

Inserate von Sponsoren der obigen Seite / Anoncoj de sponsoroj de la supra paĝo:

<p>Allsprachendienst Esperanto GmbH Akazienstrasse 6 Postfach 858, 8034 Zürich Tel. 044 251 50 25, info@esperanto.ch</p> 	<p>Asociación Simón Bolívar – Escuela de Español Latinoamérica: Español para niños latinoamericanos [Hispana lingvo por infanoj latinamerikaj] Tel. 044 880 31 06</p> <p>Salsa-Privatunterricht im Seefeld für Paare [Salso-privatlecionoj en Seefeld por paroj] Information/Informoj: Tel. 079 783 67 30</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Der Seefeld-Code

WOLFGANG AHRENDT

0

Nachdem ich ein spannend aufgemachtes Buch gelesen habe, lehnte ich mich in meinem Sessel zurück und machte mit dem Autor einen kleinen Spaziergang durch unser Quartier und es erstaunte mich, welche verborgenen Geheimnisse das geschulte Auge eines Autors, dem das Enträtseln von Geheimnissen zur Passion wurde, hier so alles zu entdecken vermag. Mehrere Spaziergänge offenbarten, dass das Seefeld nicht nur ein beliebtes Wohnquartier ist, sondern Geheimnisse birgt, die man nur dann entdeckt, wenn man sich darauf einlässt. Vielleicht, liebe Leserinnen und Leser, entschlüsseln Sie auf den folgenden Spaziergängen den Seefeld-Code.

1

Wir begannen unseren Spaziergang am See entlang. Plötzlich stutzte mein Begleiter. Sein Blick fiel auf die Pyramide am See. Aufgelöst redete er auf mich ein, ob ich nicht wüsste, wessen Symbol eine Pyramide sei. Nun war seine Aufmerksamkeit geweckt und egal wo wir hingingen, er entdeckte versteckte Zeichen und Hinweise, dass hier im Seefeld manches anders ist. Dass hier mehr verborgen ist, als nur ein schönes Wohnquartier. Unser Spaziergang führte uns weiter zu einem Gebäude, das meinem Begleiter sofort durch die ungewöhnliche Architektur und die zahllosen Verzierungen auffiel. Vieles deutete für ihn darauf hin, dass hier Freimaurer einen wichtigen Treffpunkt hätten haben können. Die Verzierungen an den Mauern, die Fenster, die verwinkelten Räume. Und auch die ungewisse Zukunft dieses Hauses, das einem Adam Weishaupt gefallen hätte, ist wohl nur ein Indiz dafür, dass es mehr als nur ein verspieltes Gebäude ist.

2

Auf einem weiteren Spaziergang am See entlang entdeckte mein Begleiter eine Skulptur, Metall, alles bewegt sich. Ein Mobile, das sich unterunterbrochen bewegt, verändert und so einen mehr als deutlichen Hinweis auf die unendliche Bewegung und Veränderung der Welt darstellt. Mein Begleiter erkannte hier sofort die Kritik an den starren Dogmen der Kirche, der Unveränderlichkeit der Welt und den geheimen Aufruf, die Technik und Dynamik, die Wissenschaft anzuerkennen und sich abzuwenden von aufdoktrinierten Glaubensbekenntnissen. Zudem liegt sie in einer geraden Luftlinie zu der vorhin erwähnten Villa. Alles deutet auch hier auf einen verborgenen Plan hin.

3

Ein nächster Spaziergang brachte uns zu einer weiteren des Dreiecks der imaginären Luftlinien. Ein Garten, der den Gärten chinesischer Weiser nachempfunden ist, zog meinen Begleiter in seinen Bann.

Gerade die asiatischen Lehren, die in so Vielem im Widerspruch zu kirchlichen Traditionen und Vorstellungen stehen, haben hier eine Nische gefunden, in der sich Anhänger dieser Lehren ungestört treffen können und gleichzeitig eine geheime Herausforderung an die Anhänger ewiggestriger Werte darstellen. Dass alles versteckt hinter Mauern und kaum einsehbar ist und dass der Eintrittspreis für diesen kleinen Garten doch sehr hoch ist, war dem Autor ein Beleg dafür, dass nur Eingeweihte diesen Tempel betreten sollten.

4

Ein vierter Spaziergang brachte uns zur vierten!! Ecke des Vierecks, das unser Quartier für meinen Geheimnisforscher so aufregend machte. Der botanische Garten. Genau hier an der vierten Ecke des vierten Spaziergangs nach dem vierten Bier entdeckten wir die zentrale Botschaft des Bundes. Pflanzen aller Gattungen in einer üppigen Pracht. Mahnmal des Lebens. Ein Quell des Werdens, des Wachsens, der unbändigen Lebenskraft. Der Begriff der «ewigen Blumenkraft» der Illuminaten, die sich nach dem Krieg in Zürich gegründet haben, findet hier einen subtilen, aber dennoch prächtigen Ausdruck.

5

Nun fehlte uns noch der fünfte Punkt des Seefelder Pentagramms. Wir machten uns auf die Suche. Und auf dem nächsten Spaziergang fanden wir ihn. Heute kaum noch zu erahnen, doch eindeutig die Kraft, die von diesem Ort ausgeht: Der ursprüngliche Tempel der Loge. Heute steht er zwar nicht mehr an seinem Platz sondern befindet sich auf dem Lindenhof, aber hier an diesem fünften Punkt, in der Mainaustrasse, begann die Geschichte der Zürcher Logen, die noch heute ein aktives Dasein führen und ihre Aktivitäten im world wide web, www (übrigens eine Entwicklung des CERN, eines internationalen Forschungszentrums in der Schweiz, dass in den Büchern meines Begleiters immer wieder auftaucht) veröffentlichen.

6

Nun musste ich mich allerdings wieder von meinem neuen Bekannten, dem Autor geheimnisvoller Lehren, Sekten und Bünde, verabschieden. Voll mit Eindrücken über ein derart geheimnisvolles Quartier fuhr er nach Hause, um sich an seinen nächsten Roman zu machen. Ich bin überzeugt, Sie wissen schon, wie dieser Roman heissen wird. Vielleicht entdecken auch Sie auf Ihren nächsten Spaziergängen anderes in unserem Quartier. Und wenn Sie diese Geschichte aufmerksam gelesen haben, ist Ihnen auch der Seefeld-Code nicht verborgen geblieben, der sich aus den hervorgehobenen Buchstaben dieser Texte ergibt. Viel Spass beim Entschlüsseln.

Vom Seefeld in die Welt und zurück

Ferdi Fürst, ein Reisender voller Neugier

SUSANNA TREICHLER

10

Ferdi Fürst ist 1920 in Paris geboren worden und lebt seit 1933 im Seefeld. Seine Mutter liess sich damals scheiden und zog mit ihm und seiner Schwester an die Feldeggstrasse, wo sie in mehreren Wohnungen eine Pension führte. Ferdi ging im Seefeldschulhaus zur Schule und machte dann eine Lehre als Damencoiffeur, die er gerade abschloss, als der 2. Weltkrieg ausbrach. Die ganzen Kriegsjahre durch diente er aktiv und half in den Urlaubszeiten in verschiedenen Coiffeursalons aus.



Als der Krieg endlich vorbei war, hielt ihn vorläufig nichts mehr in der Schweiz. Er arbeitete in Paris, dann in London. Wieder zurück, baute er an der Seefeldstrasse 63 einen eigenen Damen-Salon auf und bezog eine Wohnung an der Florastrasse. Sein Beruf war von Anfang an auch sein Hobby: Er war fünfzehn Jahre lang im Vorstand des Fachclubs der Damencoiffeure, nahm regelmässig an Schau-Frisier-Meisterschaften teil und gewann wiederholt sowohl in der Zürcher wie in der Schweizer Meisterschaft. Heute hat er noch beratende Funktion im Club.

Als attraktiver und charmanter Mann wurde Ferdi natürlich auch von der Damenwelt wahrgenommen. Er hatte immer wieder feste Freundinnen und war vierzehn Jahre lang verheiratet.

Inzwischen war seine Mutter gestorben. Seine Schwester, die Damenschneiderin war, und er fanden 1962 eine 2 ½ Zimmer-Wohnung an der Wagnergasse und teilten sich den kleinen Haushalt fünfzehn Jahre lang, bis zu ihrem Tod. Er kochte und kaufte ein, sie machte sauber und besorgte die Wäsche.

In den 70ern fing Ferdi an zu reisen. Seine erste Reise hatte er im Alter von fünf Jahren gemacht, ganz allein im Zug von Paris nach München zu einer Verwandten! Das war 1926, wo Eisenbahnreisen noch etwas länger dauerten als heute. Auch an eine Reise nach Nizza erinnert er sich. Jedenfalls muss da der Samen gelegt worden sein, und jetzt, wo Reisen einfacher und billiger wurde, gab es für ihn kein Halten mehr. Mit einem guten Kollegen reiste er nach Kamerun, Togo, Gabun. Nach Westafrika zu gelangen war damals etwa so wie zweihundert Jahre früher in den wilden Westen, scherzt er. Man nahm den Zug nach München und flog von dort mit der berühmten

Britannia Constellation nach Afrika. – Später lud ihn ein Freund ein, seine Tochter in Houston USA zu besuchen. Sie begleitete die beiden gestandenen Männer auf Touren durch verschiedene Gebiete der amerikanischen Staaten.

Ferdi bezeichnet sich als einen unkomplizierten, flexiblen Reisenden. Er fühlt sich überall sofort wohl, ist unternehmungslustig und neugierig bis auf den heutigen Tag. Bloss mit Frauen reisen sei kompliziert, meint er seufzend, die würden sich ja schon aufregen, wenn einmal kein warmes Wasser fliesse. 1980 flog er zum ersten Mal nach Bangkok und verliebte sich in die Stadt und das

Land. Er bereiste ganz Thailand und die Philippinen.

1989 hatte er langsam genug von der grossen Verantwortung eines eigenen Geschäfts, verkaufte es an einen Juwelier und mietete sich bei seiner Kollegin Ilona an der Wiesenstrasse mit eigenem Material und Kundschaft ein. Seit 1995 übt er seinen Beruf in der eigenen Wohnung an der Wagnergasse aus. Eines der zwei Zimmer ist sein Salon; mit der Verwaltung hat er Abmachungen betreffend Wasserverbrauch und Abnutzung getroffen. Anfänglich hatte er bis zu vierzig Kundinnen die Woche, heute sind es noch etwa fünfzehn. Er arbeitet nicht nur immer noch gern, diese Einkünfte bilden auch zusammen mit der AHV (Pensionsversicherungen für Selbständige gab es zu seiner Zeit noch nicht) seinen Lebensunterhalt, den er ordentlich verbucht und versteuert. Seine immer noch extensiven Reisen finanziert Ferdi sich mit seinen Ersparnissen. Seit er weniger Kundschaft hat (die Kundinnen sterben ihm weg oder lassen ihre Haare nicht mehr färben), reist er öfter, aber kürzer. 2005 war er in Hongkong, Bangkok, Dubai, Griechenland, der dominikanische Republik und im Südtirol!

Ferdi ist immer noch absolut selbständig. Er bewirbt fast jeden Tag Gäste, geht 2-3 mal die Woche ins Fitness, ist ein hilfsbereiter, freundlicher Nachbar (was ich, als seine Nachbarin seit 1997, fast täglich erlebe): Immer aufgeräumt, immer charmant, immer mit einem Spruch auf den Lippen und einfach zufrieden, dass es ihm noch so gut geht und er das alles machen kann. Ferdi Fürst ist verwachsen mit dem Seefeld und könnte sich niemals vorstellen, woanders zu leben. Hier ist sein Freundeskreis, man kennt ihn, er ist nicht wegzudenken.



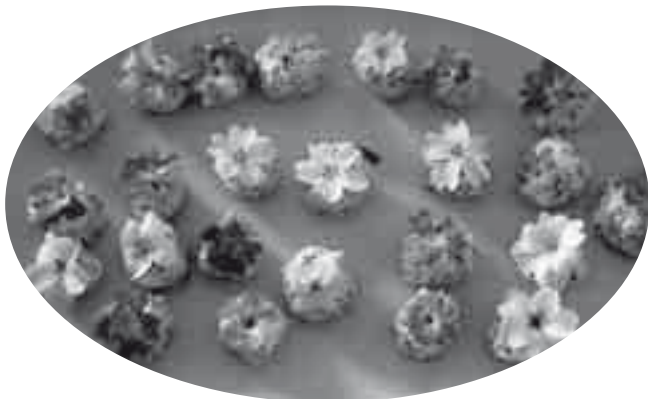
Das wilde Seefeld

Meret Bisseggers Wildkräuter-Küche in der Weinegg

11

MERET BISSEGGER IM GESPRÄCH MIT REGULA SCHAFFER

Viele essbare Wildkräuter sind gewöhnliche Unkräuter. Sofern man sich gut auskennt, lassen sich daraus köstliche Gerichte kreieren. Die Tessiner Köchin Meret Bissegger lehrt in Kursen, wie man Wildkräuter sammelt und zubereitet. Dieses Jahr, im März / April, organisierte sie erstmals auch Kurse in der deutschen Schweiz. Der Zürcher Kurs fand in der Weinegg statt.



Ziegenkäse-Kugeln gewürzt mit Gundelrebe, dekoriert mit Primel-Blüten.

Meret, was ist das Besondere an der Küche mit Wildkräutern?

Besonders sind das selber Sammeln, die starken und eigenwilligen Geschmäcker, sowie die spannenden, unterschiedlichen Konsistenzen. Zudem haben Wildkräuter einen hohen Nährwert.

Bekannte essbare Wildkräuter sind der Löwenzahn, der Bärlauch und die Brennessel. Auf was muss beim Sammeln besonders geachtet werden?

Man muss zu hundert Prozent sicher sein, die Pflanze zu kennen. Es müssen die richtigen Teile der Pflanze gepflückt werden, nämlich die feinen, zarten sowie die essbaren Teile.

Wichtig ist auch, nicht mehr mitzunehmen als man für sich selber braucht. Am Ende soll der Ort so aussehen wie vor dem Sammeln.

Ich besuchte Deinen Kurs in Uster. Dort hast Du uns zum Sammeln auf Wiesen und Äckern von Biobauerhöfen gebracht. An welchen Orten warst Du in Riesbach?

Ich bekam das Einverständnis, an verschiedenen Orten in Riesbach zu sammeln. Das war aber ein einmaliges Privileg, denn genau da war der schwierige Punkt: die guten Orte zu finden. Essbare Wildkräuter wachsen überall in Riesbach. Aber es fehlt an Orten zum Sammeln. Eigentlich ist das Pflücken in der Stadt nicht möglich: An Strassenrändern und in den Naherholungsgebieten ist es nicht zu empfehlen. In Parks, Gärten und anderen öffentlichen Anlagen ist es von Gärtnern oder Verantwortlichen nicht erwünscht. In der Stadt ist der Druck einfach zu gross – würden viele Menschen sammeln, wären die geeigneten Orte bald geplündert. Trotzdem haben es die Zürcher gut. Sie sind mit dem öffentlichen Verkehr gut verbunden und schnell in der Nähe von Grünplätzen ausserhalb der Stadt.

Du gibst Kurse im Tessin. Was war anders beim uns in der Stadt?

Von der Vegetation her ist es weniger das Klima, das zählt, als die verschiedenen Sammelorte. In Kiesgruben, auf brachliegenden Äckern, auf Weiden oder in den Wäldern sind unterschiedliche Pflanzengruppen anzutreffen.

In der Stadt gibt es weniger geeignete Orte, und weil alles jemandem gehört, musste ich viele Menschen ansprechen und um Erlaubnis fragen. Im Tessin kenne ich meine eigenen Plätze.

Wirst Du im nächsten Jahr wieder einen Wildkräuterkurs in der Weinegg durchführen?

Sicher ist, dass ich im Tessin dreitägige Kurse für Deutschschweizer geben werde. Über alles Weitere entscheide ich im Herbst.

Weitere Informationen / Kontakt
Meret Bissegger 079 605 100 7 / meret@ticino.com

Riesbachs ungeschminktes Gesicht

Relative Armut macht nicht Halt

12

SUSANNA TREICHLER

Das Seefeld ist in Mode

In Riesbach leben gut betuchte «Young Urban Professionals», «Double Income No Kids»-Paare, oder gebildete Familien aus dem EU-Raum mit hochdotierten Jobs, die sich den teuren Wohnraum leisten können. Wie steht es um alteingesessene und um weniger gut bemittelte Menschen – und wer sind sie?

Um dazu ein Bild zu bekommen, habe ich einerseits Daten des statistischen Amtes und der Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich zu Hilfe gezogen, sowie mit Ursula Bleuler (Sozialdienst der reformierten Kirchgemeinde Neumünster), Dr. Stephan a Porta (Stiftung Dr. Stephan a Porta), Esther Freytag (Grafikerin, Mitglied der Galeriegruppe im GZ Riesbach), Helen Fisler und Christina Brunnschweiler (Spitex Vitalis), Erika Bärtschi (Nachbarschaftshilfe Riesbach) und Tilly Bütler (GZ Riesbach) gesprochen.

Das Seefeld ist ein Dorf

Meine Informant/innen sind sich einig: Im Seefeld lebt ein farbiges Volk, altersmässig gut durchmischt, gut integriert, aktiv, informiert, vernetzt. Viele leben schon lange hier und haben mit dem neuen Trend nichts am Hut. Es gibt betagte Menschen, die allein oder zu zweit von der AHV leben; Familien oder Allein-erziehende mit bescheidenem Einkommen; Individualist/innen, welche sich schlecht und recht durchschlagen; Manager und gut ausgebildete Künstler/innen, die ihre Arbeit verloren haben; Jugendliche, die keine Lehrstelle finden. Relative Armut macht nicht Halt vor dem Seefeld, wie Ursula Bleuler treffend bemerkt. Sie und Tilly Bütler veranschaulichen, dass sich der Lebensstandard nicht so leicht zurückbuchstabieren lässt, wenn ein (hohes) Einkommen ausfällt, und wie schwierig es ist, das zuzugeben. Wie lange manche warten, bis sie Hilfe suchen, weil sie in einem Land, einem Quartier der Statussymbole dann bald nicht mehr «dabei» sind. Aus diesem Grund machen auch Familien mit von Haus aus tieferen Einkommen beim Wettbewerb um Kleider, Spielsachen, Sport, Ferien schon gar nicht mit. Dafür bezahlen sie die Kurse und Angebote für ihre Kinder im Gemeinschaftszentrum klaglos, obwohl sie, wie Tilly Bütler ausführt, Anrecht auf einen Sozialrabatt hätten. Pensionär/innen mit bescheidenen Renten scheuen sich

oft, materielle Hilfe in Anspruch zu nehmen, berichtet Erika Bärtschi. Sie wollen ihre Eigenständigkeit bewahren und in ihren Wohnungen bleiben. Um nicht aufzufallen, leisten sie sich über das Notwendige hinaus nichts. Manche nehmen zwar gerne die Angebote der Nachbarschaftshilfe in Anspruch, aber bis sie bereit sind, Spitex-Leistungen zu akzeptieren, braucht es oft die Intervention eines Arztes.

Praktische Lebenshilfe

Auch Ursula Bleuler hat oft mit Seefeld-Bewohnern zu tun, welche aus der Gesellschaft plötzlich oder vorübergehend «herausgefallen» sind. Passieren kann dies durch eine Depression bei Verlust der Erwerbsarbeit, bei Krankheit und/oder Vereinsamung im Alter. Der Sozialdienst leistet dann unbürokratisch und niederschwellig finanzielle Hilfe und hat eine Triage-Funktion im Sozialhilfesystem.

Christina Brunnschweiler und Helen Fisler erzählen, dass manche ihrer Kunden verwahrlost und ohne familiäre Vernetzung leben, und dass sie auch vermehrt mit zuhause lebenden psychisch Kranken zu tun haben. Sie leisten praktische Lebenshilfe, beraten in Lebensgestaltungsfragen, leisten palliative Pflege bis hin zu Sterbehilfe.

Gute Nachbarschaft

Für Esther Freytag ist gute Nachbarschaft eine Selbstverständlichkeit, wie auch die direkte Hilfe an Menschen, welche nicht allein mit den Ansprüchen unserer Zeit und Gesellschaft zurechtkommen. Sie selber hat schon Nachbar/innen in schwierigen Situationen oder bei Krankheit begleitet, zum Teil bis in den Tod. In ihrer Umgebung sieht sie, dass es in einer Krise schwieriger geworden ist, im Seefeld bleiben zu können, da sich kaum eine günstigere Wohnung findet. Frei werdende Wohnungen werden in der Regel renoviert und zu einem höheren Zins wieder vermietet. Es gebe im Seefeld viele sozial eingestellte Hausbesitzer/innen, welche die Mietzinsen sanft erhöhten, meint Esther Freytag. Leider sei es aber oft die Mieterschaft selber, welche durch Renovationswünsche einen höheren Mietzins geradezu provoziere.

Das Quartier «vernobelt»

Die Schere öffnet sich. Die Neuzugezogenen sind selbstbewusst und gut informiert und setzen die vielbesungenen Trends. Weniger bemittelte Alteingesessene fühlen sich dadurch be- und verdrängt. Armut hat keine Sprache, die Schweiz keine Armutskultur, denn Kultur ist nach oben orientiert und Armut schliesst davon aus. Es kann jede und jeden ganz schnell treffen.

Quartierkultur

Und doch: Viele im Quartier setzen sich ein, bleiben in ihren einfachen Wohnungen und geben diese unter der Hand weiter, wenn sie selber etwas Passenderes, Grösseres, Kleineres finden; kaufen eine Liegenschaft, wenn sie angeboten wird (Herr Ledermann muss ja nicht immer zum Zug kommen...). Andere helfen ihren Nachbarn, wo sie nur können und arbeiten mit ihren Hausbesitzern zusammen, wenn es um Unterhalt und Pflege der Wohnung geht. Die Vereine im Quartier sind gut besucht und können manches bewegen.

Unbürokratische Hilfe

Soziokultur, Sozialhilfe, Spitex arbeiten an neuen Konzepten, um Prophylaxe und ambulante Hilfe unbürokratischer anbieten zu können. Ziel soll sein, manchen ein längeres Verbleiben in ihren Wohnungen zu ermöglichen.

Alle befragten Personen sind sich einig: Das Seefeld ist und bleibt ein attraktives Viertel – kein Wunder, besteht doch der Kreis 8 zu fünfzig Prozent aus Gärten, Parks, Wald und Wiesen und zu dreissig Prozent aus Gewässern – und wird immer beliebt sein. Auch dann, wenn die Trendsetter/innen nach Züri West oder Neu Oerlikon weitergezogen sind.

Ein paar Angaben von den Ämtern:

Die aktuelle Bevölkerungszahl im Kreis 8 beträgt 15 310 Personen. Davon sind 12 % Kinder und Jugendliche, 73 % Erwachsene im Erwerbsalter, 15 % Pensionierte.

61 % sind Singles, 18 % Paare, 11 % Elternpaare mit Kindern, 4 % Alleinerkner mit Kindern, 5 % lassen sich nicht einordnen.

Die aktuelle Wohnungszahl beträgt 9877. Davon sind 207 Genossenschaftswohnungen, 320 städtische Wohnungen (100 davon subventioniert). 60 günstige, einfache, kleine Wohnungen unterhält die Dr. Stephan a Porta-Stiftung. 820 sind Eigentumswohnungen.

Von insgesamt 8800 Steuerzahler/innen versteuern 3650 einen Betrag, der unter dem für das Wohnen im Kreis 8 benötigten Existenzminimum liegt.

10. Quartierpalaver zum Thema «Bezahlbar wohnen im Trendquartier Riesbach»

Wie können wir die gute soziale
Durchmischung im Quartier
aufrechterhalten?

Mit Fachimpulsen von Referenten aus dem
Liegenschafts-Sektor im Quartier.
Es sind alle herzlich willkommen.

19. September 20.00 Uhr im GZ

INSERATE

Samariterverein Neumünster Kursprogramm 2006

Samariterkurse

Montag, 4.–Donnerstag, 7. September 2006
Montag, 11.–Mittwoch, 13. September 2006
Montag, 9.–Donnerstag, 12. Oktober 2006
Montag, 16.–Mittwoch, 18. Oktober 2006

jeweils von 19.00 bis 21.00 Uhr

Die Kurse finden in der ehemaligen
Kantonsschule Riesbach statt.

Kurse auf Anfrage

Nothilfe bei Kleinkindern, Nothilfe im Alter und speziell
zugeschnittene Kurse für Business und Freizeit.

Weitere Anfragen und Anmeldungen zu unseren Kursen
bitte an das Kurssekretariat:

Frau M. Höhener, Oetlisbergstrasse 16, 8053 Zürich
Tel. 044 381 81 44

oder an die Kursleitung (Abends):

Frau M.-L. Sula, Forchstrasse 213, 8032 Zürich
Tel. 044 422 53 89 / E-Mail: m_sula@sunrise.ch

Seefeld, Seefeld und Seefeld

Geschichte und Geschichten

Hier finden Sie Seefeld-Geschichte und -Geschichten. Aber Vorsicht. Es gibt noch andere Seefelds als das unsere, und so betreffen nicht alle Aussagen unser Quartier. Finden Sie die richtigen geschichtlichen Ereignisse unseres Viertels, so finden Sie auch gleich wieder einen Seefeld-Code.

BE: Obwohl es schon lang vor der Römerzeit ein wichtiger Rastplatz war, hörte man im Jahre 1022 zum ersten Mal von Seefeld. Zu dieser Zeit war es ein kleines Dorf mit nur drei bis vier Häusern.

KO: Der Name stammt vom bereits 1273 gebräuchlichen Flurnamen «Sevelde».

ER: Die vielen Seen in der Umgebung gaben diesem Ort seinen Namen.

EN: Den Mittelpunkt des Ortes bildeten im frühen Mittelalter eine kleine Kirche und ein Gasthaus für Pilger. Zu dieser Zeit wurde auch mit dem Bau eines Spitals für die durchreisenden Pilger begonnen.

ST: Die erste urkundliche Erwähnung erfuhr Seefeld anno 1375.

NT: Die erste urkundliche Erwähnung erfuhr Seefeld anno 1273.

RA: Die Bauernstellen wurden durch Zuwanderer besetzt und die wirtschaftliche Lage besserte sich bedeutend. Das bedeutendste Bauwerk des Ortes ist das Gräflich Toerring'sche Schloss, das 1302 erstmals als Feste Schlossberg erwähnt wurde und im 18. Jahrhundert seine heutige barocke Form erhielt. Es fand seine Bedeutung als Sitz der Grafen von Toerring, immerhin Mitglieder des Kapitels der Illuminaten, deren Familien über 600 Jahre lang zahllose politische Entscheidungen beeinflussten. Sie begannen in der Mitte des 12. Jahrhunderts ihren Aufstieg als unfreie Dienstleute mächtigerer Herren.

AC: Das Acker- und Weideland am See wurde seit dem 17. Jahrhundert vorwiegend für den Gartenbau verwendet.

HT: Das Eidgenössische Schützenfest von 1859 war eine der ersten Grossveranstaltungen hier.

CH: Mit der Eröffnung der Eisenbahnstation im Jahre 1898 veränderte sich die Zusammensetzung der Bevölkerung. Neben Bahnangestellten siedelten sich auch Arbeitende anderer Länder im Ort an.

AB: Im Jahr 1863 wurden neue Uferlinien im unteren Seebecken festgesetzt, um eine durchgehende Quaistrasse zu ermöglichen.

ER: Die Gemeinde baute 1929 vom Hafen eine Seemauer bis zum heutigen Strandbad und füllte das ganz Gebiet mit Hauskehricht, sonstigem Abfall und Aushub auf.

O: Hier findet man zwar keine Bank, aber dafür überdurchschnittlich viele Traiteurgeschäfte, Coiffeure und Anwaltskanzleien. Die Gegend ist als Wohnort sehr beliebt, aber auch dementsprechend teuer.

LI: Heute ist es mit zahlreichen Hotels und Freizeitangeboten einer der grössten und beliebtesten Orte.

Auflösung Seite 28

Lakefield 14,52 S 144, 10 E

Der Lakefield National Park am nordöstlichsten Zipfel von Australien liegt auf dem Territorium der Aborigines-Clans der Lama Lama, Kuku Warra, Kuku Yamithi und Kuku Thaypan. Er ist eine 537000 ha grosse, wilde Naturschönheit, voll von Wasserlöchern in der trockenen Zeit und eine unzugängliche Sumpflandschaft während der nassen Saison, mit einer beeindruckenden Fauna und Flora. Die Behörden fordern Besucher zu Krokodil-kompatiblem Verhalten auf:

- Lassen Sie keine Arme und Beine aus dem Boot baumeln.
- Unterlassen sie es, am Ufer Fisch auszunehmen, zu kochen und Geschirr zu spülen.
- Legen Sie sich nicht mit Krokodilen an, auch nicht mit kleinen.
- Campieren Sie genug weit weg vom Ufer.
- Füttern Sie keine Krokodile (!) (KI)

Nachgefragt

HANS OBERHOLZER

15

Luciana

Mein Name ist Luciana Araujo und ich komme aus Brasilien. Ich bin GZ-Mitarbeiterin, bin geschieden und lebe seit fünfzehn Jahren im Seefeld. Zu meinen Lieblings Speisen gehören Leberli mit Röstli, aber auch Schweizer Käse; dazu trinke ich gerne Mineralwasser.

Zu meiner Entspannung lese ich gerne Zeitungen, im Moment vor allem WM-Fussball-Nachrichten. Ich höre gerne meine Musikselection auf dem MP3-Player. Fit halte ich mich mit Tanzen und Arbeiten, und meine Ferien verbringe ich am liebsten auf einer schönen Insel. Im Seefeld esse ich gerne im Restaurant Miracle, treffen kann man mich bei der Bäckerei Kirch oder im GZ Riesbach.

Dieses Quartier ist für mich meine Heimat, wobei mir die vielen Parkanlagen gefallen. Für die Zukunft wünsche ich mir einen Robidog an der Fröhlichstrasse.

Nihat

Mein Name ist Nihat Baran und ich komme aus Kurdistan. Ich bin Musiker, bin geschieden und lebe seit sieben Jahren im Seefeld. Zu meinen Lieblings Speisen gehören Menemen aus Dersim und dazu trinke ich gerne Airan.

Zu meiner Entspannung lese ich gerne Romane, ich höre gerne Jazz oder klassische Musik. Fit halte ich mich durch Jogging, und meine Ferien verbringe ich am liebsten in Griechenland. Im Seefeld esse ich gerne im Tibits. Treffen kann man mich am Mittwochsg grill im GZ Riesbach.

Vanessa

Mein Name ist Vanessa Gjoci und ich komme aus Albanien. Ich bin Schülerin, die Jüngste in meiner Familie, und lebe seit dreizehn Jahren im Seefeld. Zu meinen Lieblings Speisen gehören Döner und Kebab, dazu trinke ich gerne Red Bull.

Zu meiner Entspannung lese ich gerne Bravo, ich höre gerne Punk-Rock oder HipHop. Fit halte ich mich mit Basketball, und meine Ferien verbringe ich am liebsten auf Djerba. Im Seefeld esse ich gerne im Freien, treffen kann man mich beim Döner-Stand oder bei mir zuhause.

Dieses Quartier ist für mich ein Ghetto, wobei mir der Seeburg-Park am besten gefällt. Für die Zukunft wünsche ich mir einen Hängerraum.

Besim

Mein Name ist Besim Sulja und ich komme aus dem Kosovo. Ich bin Schüler, der Jüngste in meiner Familie, und lebe seit sechs Jahren im Seefeld. Zu meinen Lieblings Speisen gehören Spaghetti und Pizza, dazu trinke ich gerne Ice Tea.

Zu meiner Entspannung lese ich gerne Bravo, ich höre gerne R n'B oder HipHop. Fit halte ich mich mit Fussball, und meine Ferien verbringe ich am liebsten im Seefeld. Im Seefeld gehe ich gerne in den Jugendtreff des GZ Riesbach, treffen kann man mich auch bei mir zuhause.

Dieses Quartier ist für mich mein Lieblingsplatz, wobei mir die Vielfalt gefällt. Für die Zukunft wünsche ich mir einen Boxsack vor dem Jugendtreff.

Kleine Oasen in Gefahr

Kaffeesatzlesen am Utoquai

16

PETER BOLLER

Neue Bootsvermietungen

In unregelmässigen Zeitabständen konnte man in den letzten Jahren den Zeitungen entnehmen, dass sich etwas tut mit den Bootsvermietungen. Neue Häuschen mussten her. Da diese zum Teil in baufälligem Zustand waren, war dagegen nichts einzuwenden. In einem Wettbewerb wurde ein trendiges Design auserkoren. Gleichzeitig kam das Gerücht in Umlauf, die Stadt wolle die Vermietungen von sechs auf vier reduzieren. Die Pächter, die seit 28 Jahren oder länger Kapital und Herzblut gegeben hatten, suchten dies zu verhindern. 2003 sammelten sie rund 15'000 Unterschriften für eine Petition, mit der sie den Stadtrat aufforderten, die sechs Vermietungen zu erhalten. Die Stadt bestätigte den Eingang und sprach auch mit den Pächtern über die neuen Häuschen; ob künftig sechs oder vier Stellen bleiben sollen, darüber liess man die Pächter jedoch im Ungewissen. Erst am 17. Mai dieses Jahres wurde offiziell bestätigt, dass eine Reduktion vorgesehen sei. Und dies, nachdem bereits am 14. April die Frist für die Bewerbung von zwei der neuen Stellen abgelaufen war.

Informations-Verwirrspiel

Offenbar hatte der Stadtrat eine Reduktion seit längerem beschlossen, die Veröffentlichung des Beschlusses aber möglichst spät angesetzt. Steht dahinter eine Strategie, weil man wegen der überangegangenen Petition fürchtet, dass sich öffentlicher Protest regen könne? Auch anderes bleibt unklar. Der amtliche Sprecher Robert

Soos gibt freundlich und beredt Auskunft, aber nicht zu allen Punkten. Die Frage, ob man nicht zuerst die «Spielregeln» hätte bekannt geben sollen, also die geplante Reduktion, bevor die zweite Ausschreibungsfrist abgelaufen ist, weist er als «unverständlich» zurück. Umso deutlicher sagt er, dass die Stadt nicht konzeptlos vorging und schliesslich sei alles rechtens. So erstaunt es dann doch, dass man noch nicht sagen kann, wie hoch der künftige Pachtzins sein wird und ob es gleich viele Mietboote geben wird. – Weshalb weiss man jedoch bereits, dass die Zahl der Bojen für private Boote gleich bleiben muss? – Die Stadt plante nicht im gegenseitigen Einvernehmen mit den Pächtern. Letztere fühlen sich vor den Kopf gestossen. Sie betrachteten diese Vermietungen praktisch als Altersvorsorge, wie deren Sprecher, Jakob Sulger, erklärt. Jetzt müssten sie wohl noch für die Entsorgung der Boote bezahlen, statt dadurch einen Zustupf eine gewisse Sicherheit zu haben.

Höhere Pachtzinse werden zu einer Verteuerung des allgemeinen Angebots führen. Dies ist bedauerlich, insbesondere als es die Handschrift einer Regierung trägt, die sich «sozial» nennt, aber eine Kommerzialisierung fördert, die von neoliberalen «Visionen» inspiriert zu sein scheint. Der Stadtrat erklärt, mit diesem Vorgehen würden 2 Millionen Franken eingespart. Er vergisst dabei, dass die Stadt durch die Vermietungen zu Einnahmen kommt, und er vergisst die Kosten, die für ältere Menschen ohne Einkommen anfallen. Dafür macht dann das Sozialamt Werbung im Tram mit Sprüchen wie «Sprich einmal mit einem alten Menschen».



Was dabei verloren geht

Nur wer einmal in den Genuss kam, an einem Sonntagnachmittag auf einem der Flosse etwas zu trinken, Zeitung zu lesen oder ein Buch, abseits des riesigen Menschenstroms, ohne Ländler- oder sonstige Musik im Ohr, einfach nur sein und geniessen und bei Wellengang wankt ein bisschen der Boden unter den Füssen, nur der ahnt den wahren Wert einer kleinen Nische, die sich in Geld nicht bemessen lässt. Es sind kleine Oasen, ein sehr gemischtes Publikum und die Menschen, die diese Vermietungen betreiben, oft schon reifere Semester, haben hier ihre Wurzeln und eine sinnvolle, bereichernde Beschäftigung.

Es sind Orte, die es je länger je dringender braucht, gerade weil sie so anders sind. Man vergisst dort für eine Weile diese Leistungs- und Profitgesellschaft, in der die Menschen vereinsamen; man vergisst, dass die Luft von Ozon und Feinstaub strotzt, derweil die Jungen immer weniger das Fahrrad nehmen und Übergewicht zur Volkskrankheit wird. Das Utoquai, die vierspurige Strassenschlucht, ist keine hundert Meter entfernt – umso nötiger sind Pedalos und Ruderboote. Die Nachfrage nach den stilvollen und umweltfreundlichen Wassergefährten ist ungebrochen.

Im Vergleich mit anderen Quartieren ist das Seefeld mit Erholungsräumen reich gesegnet. Doch wir teilen diese Gebiete mit der ganzen Stadt und mit Besuchern von auswärts. Wer einmal an einem Sonntag an der Uferpromenade weilte, der weiss, dass enorm viele Menschen diesen schmalen Streifen Grün zwischen Bellevue und Tiefenbrunnen schätzen. Die Menschen haben ein Bedürfnis nach Erholung, nach frischer Luft, Sonne und Freunden, nach Erfahrungen, die im Gegensatz zur Konsumgesellschaft stehen.

Wie sagte doch der Häuptling der Cree: «Erst wenn der letzte Fluss vergiftet ist (...) werdet ihr merken, dass man Geld nicht essen kann». Vielleicht kommt einmal eine Zeit, in der auch der Utoquai autofrei wird. Man könnte das Pflaster aufreissen und begrünen, so dass darauf Kinder spielen können, Verliebte sich tummeln und die Menschen auf neue, menschlichere Ideen kommen. – Vorderhand weht der Wind noch nicht aus dieser Richtung.

Peter Boller ist Historiker und Germanist. Seit er vor siebzehn Jahren als Student ins Seefeld zog, ist er mit diesem einzigartigen Quartier und seinen Bewohnern emotional verbunden.



Das andere Häuschen für die Bootsvermietung Utoquai I, kurz vor der Eröffnung

Lakefield 43,40 N 95,11 W

Die City of Lakefield im US-Bundesstaat Minnesota feiert jeweils im Juni eine ganze Woche lang ihr Sommerfest. Das Angebot unter ganz viel anderem:

- Ein Rodeo mit hunderten von Cowboys aus dem ganzen mittleren Westen
- The Cutest Baby and Pet Picture Contest – der «herzigste Baby- und Haustierbild»-Wettbewerb
- Eine Parade sowie die Wahl der Miss Lakefield (KI)

Lakefield 44,25N 78,16 W

Lakefield in Ontario (Kanada) liegt am Ufer des Lake Katchewanooka, was in der Sprache der Ojibwa-Indianer bedeutet «Wasser der vielen Stromschnellen». Das Dorf, in viktorianischem Stil erbaut, blickt auf eine reiche Kanu-Bau-Tradition zurück, welche auch heute noch weitergeführt wird. Die Gegend ist berühmt für weite Natur und ihr riesiges Netz von Wasserwegen, welches den Ontariosee mit dem Huronsee verbindet – früher zu Transportzwecken genutzt, heute von Erholungssuchenden geschätzt. (KI)

INSERAT

OpenAir Kino am See

Von Freitag, 14. Juli bis Sonntag, 13. August 2006 findet zum achtzehnten Mal das OPEN AIR KINO am Zürichhorn statt.

Auch in diesem Jahr wurden umfangreiche Massnahmen getroffen, um einen störungsfreien Ablauf zu gewährleisten und die Emissionen so gering wie möglich zu halten.

Wenn Sie Fragen über den Ablauf und Betrieb der Veranstaltung haben, wenden Sie sich bitte an Peter Hürlimann, Tel. 078 676 99 01.

Wir danken den AnwohnerInnen für das Verständnis.

Ticketbestellungen und Programminformationen unter www.orangecinema.ch oder unter Tel. 0800 078 078 (gratis). Der Vorverkauf startet am Montag, 3. Juli 2006.

Quartierfest Riesbach 2006

Liebe Festbesucherinnen und -besucher,

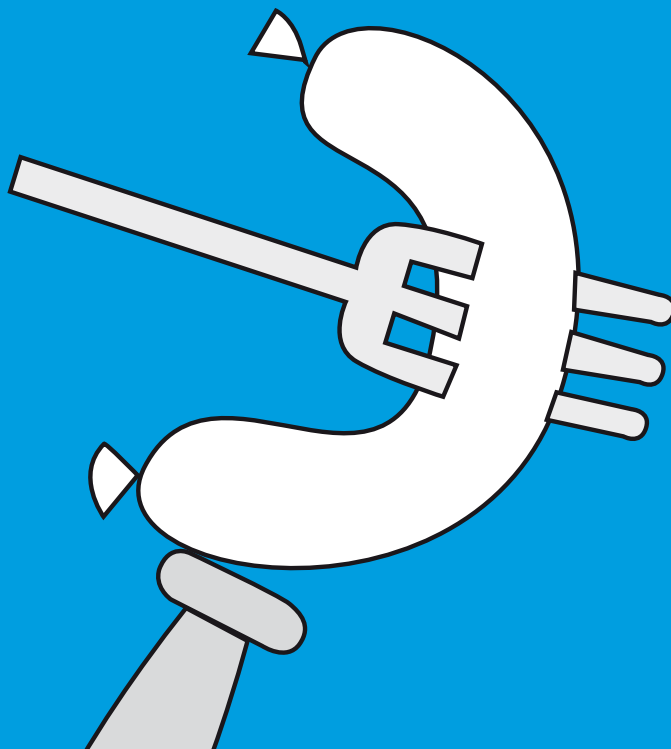
nach dem eher trüben Frühjahr hoffen wir dieses Jahr auf viel Sonnenschein am Quartierfest Riesbach. Nach längeren Diskussionen im Rahmen des OK wird das Fest vom 18. bis 20. August am selben Ort und im ähnlichen Rahmen wie früher stattfinden. Neu konzentrieren sich die Aktivitäten aller beteiligten Vereine auf den grossen Platz zwischen GZ Riesbach und Schulhäusern. So entsteht eine lebendige Feststimmung. Neben vielen sportlichen, kulturellen und kulinarischen Köstlichkeiten steht ein Marktbetrieb mit Aktivitäten von Firmen und Vereinen aus dem Quartier im Zentrum des Programmes. Die Details zu den zahlreichen Angeboten werden in verschiedenen Publikationen veröffentlicht werden. Wir sind überzeugt, dass das vielfältige Angebot allen etwas zu bieten hat.

Neben der grossen unentgeltlichen Arbeit aller Mithelfenden aus den Vereinen und dem GZ Riesbach, die an dieser Stelle herzlich verdankt sei, kommt ein solches Fest nur dank der Unterstützung

durch die Behörden zustande. Wir möchten uns daher für die gute Zusammenarbeit mit allen Amtsstellen bedanken. Die Hauswarte von Kantonsschule Riesbach, Freiem Gymnasium, GZ Riesbach und Kirchgemeindehaus Neumünster kamen unserem Vorhaben sehr entgegen. Last but not least sei aber auch auf die finanzielle Unterstützung durch eine Reihe von Firmen aus dem Quartier hingewiesen. Neben vielen Gewerbebetrieben, die uns grosszügig Gaben für die Tombola gespendet haben, sind dies die Hans K. Schibli AG, Alba-Versicherungen, Robert Spleiss AG sowie Bader und Niederöst AG. Wir bedanken uns herzlich für diese Unterstützung, die den wichtigen Quartieranlass erst ermöglicht.

Nun wünschen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen schönen Sommer und freuen uns bereits jetzt, Sie am Quartierfest vom 18.-20. August beim GZ Riesbach begrüssen zu dürfen.

quartierfest riesbach 18.-20.8.06



Programm

18.-20. August 2006



freitag 19.00-02.00h

19.00 festbeginn

19.30 75 jahre fc seefeld
talk mit stadträtin kathrin martelli,
fredy bickel u.a.

20.30 pc58 rockige tanzmusik bis 02.00h

21.30 rock'n'roll-tanzeinlage mit long tall ernie



samstag 10.00-02.00h

10.00 spiel- und sportaktionen
kinderflohmi, blasio, volleyballturnier,
rösslirennen, schiessbude, schach

13.00 penaltyschiessen

14.00 harrasse-biige

14.00 jassturnier

14.14 nordic walking

15.00 ponyreiten

15.00 café au lait: tanzperformance

16.00 riesbach-dancers rock'n'roll-performance

16.30 stargirls hiphop-performance

17.00 arena riesbach:

quartierpolitgespräch

19.00 apérokonzert

19.30 arena riesbach:

prämierung quartierbeste lehrlinge

20.30 café au lait: trommelkonzert

21.00 dr. seppis live - fetzig, feurig,
tanzbar bis 02.00h



sonntag 10.15-14.30h

10.15 ökumenischer gottesdienst

11.00 quartierbrunch / frührschoppen



Quartierfest Riesbach

20

SP 8 am Quartierfest

Die Sektion 8 der SP Zürich wurde im Jahre 1907 gegründet, nächstes Jahr werden wir also unser 100-jähriges feiern. Unsere Mitgliederzahl pendelt seit einigen Jahren zwischen 100 und 120, dazu kommen etwa gleichviele SympathisantInnen. Aus unserer Sektion vertritt uns Joe A. Manser im Gemeinderat und Johanna Treppe im Kantonsrat. Im Nationalrat setzt sich Barbara Haering für unsere Anliegen ein. Seit kurzem steht sie allen Interessierten jeweils samstags nach Sessionsende bei einem von uns und der Backbar offerierten Brunch Red und Antwort. Der nächste Brunch findet am 24. Juni ab 11.00 Uhr im GZ Riesbach statt. Wir veranstalten übers ganze Jahr verteilt interne und öffentliche Versammlungen zu aktuellen politischen Themen, organisieren Standaktionen vor Abstimmungen und Wahlen und verkaufen - wie jedes Jahr - am Quartierfest unseren leckeren Risotto. Wenn Sie sich für eine Veranstaltung, unsere Sektion oder die SP interessieren, können Sie sich per Mail oder Telefon direkt bei uns melden, oder Sie informieren sich über unsere Homepage: www.sp8.ch. Katrin Meier



Nordic Walking-Schnuppern

Am Samstag, 19. August haben Quartierbewohner die Möglichkeit, eine Stunde mit Barbara Spörri zur Probe Nordic zu walken und auszuprobieren, wie sich diese Sportart praktisch anfühlt. Barbara Spörri ist begeisterte Nordic Walkerin und Geschäftsführerin von lifetime health, Anbieterin von Gesundheitsförderung und Case Management. Die Tour startet um 14.14 Uhr von einem markierten Ort mitten auf dem Festplatz. Ab 13.30 Uhr können Sie Frau Spörri über die Sportart, Ausrüstung und Benefits von massvollem Ausdauertraining befragen. Die Tour dauert ca. eine Stunde. Stöcke werden gestellt, ziehen Sie bequeme Schuhe an.



Der Quartierverein am neuen Standort

Nachdem der Quartierverein einige Jahre lang die Festbesucher unter grossen Bäumen auf dem Platz entlang der Seefeldstrasse empfangen hat, ist er heuer in und um die lauschige Arena am Fuss des BiZE-Schulhauses zu finden. Natürlich gibt es wieder den zur Tradition gewordenen Gruyère aus dem Tal von La Brévine, doch statt mit grossen Menüs verwöhnen wir Sie dieses Jahr mit Tapas; an der eleganten QV-Bar werden frischer Süssmost, offenes Mineralwasser, Bier und die beliebten Hausweine ausgeschenkt. In der Arena finden unter anderem ein Jassturnier, Politgespräche mit QuartiervertreterInnen, die Prämierung der quartierbesten Lehrlinge und ein Aperokonzert statt. (KI)



weckt Bubenträume seit 75 Jahren

URS EGGER, PRÄSIDENT FC SEEFFELD



Im Fussball ist träumen noch erlaubt – jedenfalls im Amateurfussball, wie ihn der FC Seefeld betreibt. Die Gründer des Vereins – damals noch unter dem Namen AFC Wonneberg – hätten sich sicher nicht träumen lassen, dass ihr Club auch fünfundsiebzig Jahre später noch Bestand haben und die erste Mannschaft in der 1. Liga spielen würde. Von der Grösse her ist der FC Seefeld nicht mehr mit damals vergleichbar: Mit fünfhundert Mitgliedern gehört er zu den grössten Fussballclubs in der Stadt Zürich.

Die Juniorenförderung wurde und wird gross geschrieben – aber auch der Leistungsfussball gehört zum Vereinsangebot. So darf der Verein mit dem 8. Schlussrang in der 1. Liga auf die erfolgreichste Saison seiner Geschichte zurückblicken. Neben den drei Proficlubs und dem FC Red Star steht der FC Seefeld auf dem fünften Platz in der fussballerischen Vereinshierarchie in der Stadt Zürich.

Das Vereinskonzzept des FC Seefeld beruht auf drei Säulen:

1. Leistungs- und Erfolgsorientierung in der sportlichen Ausbildung und im Wettkampf mit langfristig orientierter Nachwuchsförderung
2. guter sozialer Zusammenhalt und anständige Umgangsformen der Mitglieder
3. im Quartier integrierter Sportverein mit guten Beziehungen zu übrigen Sportvereinen und aktive Rolle bei der Organisation von Quartieranlässen

Der FC Seefeld zeigt seine Quartierverbundenheit durch langjähriges Engagement in der Organisation des Quartierfestes. Daher wird ein Teil des 75-Jahr-Jubiläums im Rahmen des Riesbacherfestes am 18. August gefeiert. Der Vorstand würde sich freuen, möglichst viele Quartierbewohner und -bewohnerinnen dann zum Festzelt begrüssen zu dürfen.

www.fcseefeld.ch



Langmatt Openair

Schtärneföifi am Openair in Witikon

22

BENI KOCHER

Bereits zum dritten Mal findet am Samstag 26. August auf dem Gelände des Schulhauses Langmatt in Zürich-Witikon das Openair Langmatt statt. Ein frühes Highlight im diesjährigen Nachmittagsprogramm wird die bekannte Band «Schtärneföifi» sein.

Das Openair Langmatt ist eine generationenübergreifende NonProfit-Veranstaltung mit qualitativ hochstehendem Musikprogramm aus den Bereichen Jazz, Rock, Ska, Dancehall und Hip Hop, sowie einem vielfältigen Rahmenprogramm für Kinder und Familien. Der Eintritt ist frei. Das junge Organisationskomitee wird seit der ersten Durchführung vom Gemeinschaftszentrum Witikon und neu auch vom Gemeinschaftszentrum Riesbach sowie von der OJA (offenen Jugendarbeit) Hottingen begleitet und unterstützt. Das Openair Langmatt wird somit zu einem Anlass, der die ganze Region Riesbach/Zürichberg ansprechen wird.

Das erste Openair Langmatt fand im August 2004 statt und wurde innerhalb weniger Monate von einer Gruppe engagierter junger Witiker auf die Beine gestellt. Schon bei der ersten Sitzung war sich das Organisationskomitee darüber einig, dass die Veranstaltung für Besucherinnen und Besucher aller Generationen attraktiv sein soll. Damit neben den Jugendlichen auch Familien mit Kindern angezogen werden, wurde auf der hinteren Hälfte der Langmattwiese ein Kinderdorf mit verschiedenen Spielstationen eingerichtet. Dieses Konzept wurde auch letztes Jahr konsequent weiterverfolgt. Zusätzlich zum Kinderdorf wird in diesem Jahr auch das Programm auf der Hauptbühne mit «Schtärneföifi» schon am frühen Nachmittag für kleine und grosse Kinder einen Höhepunkt bieten. Durch den Standort der Festwirtschaft unter den Bäumen haben die Eltern die Möglichkeit, das Geschehen auf der Hauptbühne wie auch den Spielbereich zu überblicken. Die Festwirtschaft wird schon zum zweiten Mal von der Witiker Magierküche zusammen mit den jungen Organisatoren betrieben.

Das Gelände um das Schulhaus Langmatt ist seit jeher ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche aus Witikon und den umliegenden

Quartieren. Wie überall, wo sich junge Leute treffen, entstehen gelegentlich Reibungen mit der Anwohnerschaft. Die OK-Mitglieder sind und waren selber Benutzer dieser schönen, parkähnlichen Anlage. Das Openair wird daher von den OK-Mitgliedern als Öffentlichkeitsarbeit für die jugendlichen Langmattbenutzer verstanden. Aus diesem Grunde ist es ihnen ein Anliegen, ein Quartier- und Familienfest zu organisieren, bei dem alle auf ihre Rechnung kommen können.

Das OK besteht aus acht Aktiv-Mitgliedern im Alter zwischen 16 und 22 Jahren. Alle Beteiligten haben sich bereits in den vergangenen Jahren als hervorragendes Team erwiesen. Zwei OK-Mitglieder organisieren auch sonst Konzerte und betreiben die junge Konzert-Agentur «EasySkankin». Das OK konnte von den Erfahrungen und Kontakten dieser Gruppe profitieren. Am Veranstaltungstag selber werden die Organisatoren von etwa zwanzig freiwilligen, mehrheitlich jugendlichen Helfern unterstützt.



Mundartisten

Auf der Hauptbühne wird das Programm neben den schon erwähnten Stärneföifi von den Bands «Los Yucas» (ska-folk-reggae-latin), Mundartisten (CH-HipHop) und den Siegern des Migros Nachwuchswettbewerbes Band-it Endless Illusion (Indie-Rock) bestritten. Die Verhandlungen mit der Band (Genre: Reggae, Ragga, Dancehall), die um 21.00 Uhr den krönenden Abschluss der Veranstaltung bilden wird, sind noch im Gange.

Die zweite Bühne ist im grossen Festzelt beheimatet, und dort wird während den Umbaupausen Nachwuchskünstlern aus den Bereichen HipHop und Poetry Slam eine Plattform geboten. Bei schlechtem Wetter finden die Konzerte im Grosszelt auf dem Asphaltplatz vor der Turnhalle statt. Die Spielanimation wird in die Turnhalle verlegt und die Festwirtschaft in die Regenhalle. Am Sonntagvormittag führen die beiden Landeskirchen auf dem Festgelände einen ökumenischen Gottesdienst mit musikalischen Beiträgen durch. Aus diesem Grunde wird die Festwirtschaft am Sonntag bis um 13.00 Uhr betrieben.



Langmatt Openair

Gelände beim Schulhaus Langmatt in Witikon
Eintritt frei

Samstag 26. August 06, 13.30h bis 23.00h

Hauptbühne:

Schtärneföifi (Die Band, die weiss was Kindern gefällt)
Los Yucas (ska - folk - reggae - latin)
Mundartisten (CH-HipHop)
Endless Illusion (Indie-Rock)

Zweite Bühne:

HipHop und Poetry Slam-Nachwuchskünstler

Sonntag, 27. August, 10 bis 13.00 h

Oekumenischer Gottesdienst für Jung und Alt
im Zelt beim Schulhaus Langmatt «Schulanfang»
Gestaltung: Pfrn H. Stauffer, Past. Ass. Bernd Siemens,
SDM Claudia Kriesi

Musik: Sternmotor

(Töbi Tobler, Hackbrett; Matthias Lincke,
Geige und Gesang; Martin Mäder, Bassgeige)
Anschliessend musikalische Matinée
mit Sternmotor und Festwirtschaft.



Schtärneföifi

Kinder und Jugendliche spielen für Kinder
Benefizkonzert zur Unterstützung der Kinderspitäler in
Kambodscha von Dr. med. Beat Richner

Samstag, 8. Juli 2006, 15.00 h

Es spielt die Gitarrenklasse von Frau G. Wahl der Jugendmusikschule der Stadt Zürich (Musikschule Zürichberg) ein unterhaltsames Programm von verschiedenen Musikstilen. Nach einer längeren Übungs- und Vorbereitungszeit sind die jungen Gitarristinnen und Gitarristen wieder für ein Benefizkonzert bereit. Sie haben Gelegenheit, ihr Gelerntes vor Publikum vorzutragen, was viel Mut und Engagement erfordert. Durch ihr Musizieren leisten sie auch einen Beitrag zur Mitmenschlichkeit und Mitgefühl für die notleidenden und kranken Kinder in Kambodscha. Dank der vielen grossen und kleinen Spenden war es letztes Jahr möglich, ein von Termiten zerfressenes Spital wieder neu aufzubauen. Am Schluss des Konzertes dürfen Sie durch Ihre Spende wieder den kranken Kindern in Kambodscha zu ihrem Recht auf eine gute medizinische Versorgung verhelfen.



MusigZnacht

Mittwoch, 12. Juli
Essen ab 19 h
Konzert ab 20 h

Dschané

Freiheit, Reisen, Liebe und die unbändige Lebensfreude sind die wichtigsten Themen der Balladen und Tanzlieder der Roma. Dschané singen und spielen traditionelle Romaliedern aus Ungarn, Russland, Tschechien, Rumänien und Makedonien sowie Eigenkompositionen in Romanes.



Mittwoch, 6. September
Essen ab 19 h
Konzert ab 20 h

Stop the Shoppers

Die Berner Mundart-Latin-Combo begeistert seit über 15 Jahren mit laid-back Son Cubano, Cumbia, Rumba oder Mambo auf Spanisch, Französisch und Berndeutsch. Witzige, hintergründige Texte verbinden die Shoppers mit Funk-, Blues- und Latino-Rhythmen zu ihrem unverkennbar ureigenen Stilmix und bitten unaufdringlich charmant zum Tanz.

Weitere Daten musigZnacht: 4. Oktober / 1. November

Fussball WM 2006

Übertragungen auf Grossleinwand Bilddiagonale 3m

Mittwoch, 5. Juli, 21 h

WM Halbfinal

ab 18.30 h Mittwochs-Grill. Esswaren selber mitbringen, Das GZ stellt die Infrastruktur und betreibt die Cafeteria

Sonntag, 9. Juli, 20 h

WM Final

ab 17.00 h Spielaktionen für Klein und Gross. Das GZ betreibt die Cafeteria und bietet Verpflegungsmöglichkeiten.

frauenbar

Im Juli und im August hat die Frauenbar Sommerpause

einfach BAR

Freitag, 8. September, ab 20 h

Galeriesichtbar 2007

Für 2007 hat die Galerie-Gruppe vier Ausstellungen mit dem Leitthema «Arbeit» geplant. Für zwei Ausstellungen sind schon weitere Details festgelegt: Vom 12.Januar bis 31.März wird eine Ausstellung mit Werken von Frauen und vom 12.April – 29.Juni eine Fotoausstellung gezeigt. Wer interessiert ist an einer oder beiden Ausstellungen mitzumachen, ist herzlich eingeladen die Info-Treffen zu besuchen.

Info-Sitzung Frauenausstellung:

Dienstag, 22.8., 19.30 h

Info-Sitzung Fotoausstellung:

Dienstag, 26.9. 19.30 h

Kinderflohmi

Samstag, 16. September, 10 – 13 h

kaufen, verkaufen, tauschen
 Harreschneiden für Kinder
 mit Gabriela

Pizza dei Bambini

Samstag, 27. September, ab 18 h

Beschränkte Anzahl Pizzas.
 Vorbestellung im Sekretariat bis 26. September

INSERATE

Jeden Dienstag um 20 Uhr
 im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93

Dame schlägt Bauer

Dazu lädt ein
Schachclub Riesbach



Riesbacher Märt

TEXT TILLY BÜTLER FOTOS HANS OBERHOLZER

Den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern wurde einiges geboten am Riesbacher Märt 2006. An den Marktständen und am Kinderflohmi wechselte manches schöne Stück den Besitzer; der Spielparcours, organisiert von verschiedenen Institutionen und Vereinen im Quartier, bot Spannung und tolle Preise. Das Djembe- und das Hornkonzert konnten leider wegen einsetzendem Regen nicht auf dem Märtplatz stattfinden, sondern mussten ins Haus verlegt werden. Regen Zuspruch fand das kulinarische Angebot: Grillwürste, Bärlauchpenne und die Kuchen der Ponygruppe Weinegg fanden reissenden Absatz.



Vorstandsmitglieder des QV Riesbach beim Apéro: Jon Nuotclà, Präsident, Claude Bernaschina, Tom Hebling, Bernard



Der Schachclub am Spielparcours Riesbach



Verkaufsgespräch am Kinderflohmi



Warten auf Kundschaft



Konzentration am Grill

Epi-Chilbi

Sehen und gesehen werden auf der neuen Piazza

26

GABRIELLA KRÄUCHI

Bei strahlendem Sonnenschein fand am Wochenende vom 10. und 11. Juni die EPI-Chilbi, das schönste Fest für alle, die im Schweizerischen Epilepsie-Zentrum wohnen und arbeiten, statt. Mit Blasmusik am Samstag und tollen Klängen einer Steelband am Sonntag wurden die Besucherinnen und Besucher unterhalten. Der traditionelle Eröffnungstanz der Bewohnerinnen und Bewohner zu italienischen Klängen wurde mit viel Freude vorgeführt.

Endlich konnten wir auch die neue Piazza einweihen, ein Ort «zum sehen und gesehen werden». Auf der Piazza unter Sonnenschirmen verzehrten zahlreiche Besucherinnen und Besucher ihre Bratwurst, Pommes-Frites oder Pizza. Wem es zu heiss war auf der Piazza, der machte einen Abstecher ins Festzelt und profitierte von Erdbeertörtchen und diversen anderen «Schnittchen».



Dieses Jahr öffnete die Beschäftigung ihre Türen und bot verschiedene Führungen an, die Einblick in die Arbeit der Bewohnerinnen und Bewohner gaben. Die Endprodukte ihrer Arbeit konnte man am Verkaufsstand bewundern. Es gab schöne Karten, Holzskulpturen, Früchteschalen aus Papiermâché, Schmuck aus Filz, gedörrte Apfelstückchen, Guetzi etc. zu kaufen. Auch der Verkaufsstand aus dem Garten konnte sein Sortiment sehen lassen: dort wurden verschiedene Marmeladen, Sirups, Pflanzen, Kräuter- und Teesorten angeboten.



Nicht fehlen durften natürlich auch die Rössliryttschuel, das kleine Riesenrad und der «Chilbi-Kitsch», der an einem Stand feilgeboten wurde. Auch das «Tellspiel» (Armbrustschiessen, mit einem Mohrenkopf als Preis) war sehr beliebt. Das Grösste für die Kinder war wie jedes Jahr das Ponyreiten. Es war ein tolles Gefühl, auf dem Ponyrücken durch das Festareal zu reiten. Im Stall nebenan konnte man sich über die Haltung von Kleintieren informieren, die Tiere füttern und den Betreuenden bei der Pflege zuschauen. Neben diversen Spielen gab es sechs Erlebnisinseln, die zum Erleben der Sinne einluden.

Dank grosszügiger Unterstützung, auch vom Gewerbe und von Unternehmungen aus der Umgebung, konnten wir eine schöne Tombola realisieren.



Die EPI-Chilbi 2006 war ein tolles Erlebnis und wir alle freuen uns schon auf das Fest im nächsten Jahr!

Alle (zehn) Jahre wieder?

Wonneberg – eine Geschichte mit vielen Folgen

MARINA ALBASINI

27

Die Liegenschaftenverwaltung des Kantons Zürich hat sich die Erschliessung ihrer Baulandreserven im Rebhang des Burghölzlihügels in und auf verschiedenen Wegen gesichert. In ein, zwei, zehn oder mehr Jahren wird von den Seeufnern aus ein Riegel von Neubauten den Burghölzlihügel verdecken. Der heute noch frei fließende Nebelbach, in intakter Natur, wird den Neubauten und Tiefgaragen «angepasst» sein. Das noch intakte Ortsbild des sich um den Bach gruppierenden alten Weilers Wonneberg, der sich heute harmonisch in die Landschaft einfügt, wird sich von hochüberragenden Neubauten im Hang (heute noch Rebberg) erdrückt finden.

Im Jahre 1980, als die erfolgreiche erste Initiative «Rettet den Burghölzlihügel» (10.000 Unterschriften in 48 Stunden) zustande kam und der Kanton ebendasselbst sein erstes Bauprojekt verwirklichen wollte, konnte der Vorgänger des jetzigen Verwaltungsdirektors mit grosser Pressebeteiligung und unter Einbezug der Quartierbevölkerung die Einweihung des Rebbergs feiern. Inzwischen darf die Klinik Burghölzli den Rebberg nicht mehr bewirtschaften. Der Kanton hat alles der Firma Landolt übergeben. Damit gehen jährlich dreitausend gute Beschäftigungsstunden für die Patienten sowie der Einfluss der Klinik am Hügel verloren.

Das zweite Bauvorhaben der Liegenschaftenverwaltung (alle zehn Jahre wieder) konnte 1989 durch die zweite Initiative «Rettet die Kulturlandschaft Burghölzli» gestoppt werden. Ein drittes Bauvorhaben sei zurzeit nicht aktuell, beteuert heute der Kanton. Im gleichen Atemzug aber wird die Begründung geliefert, weshalb ein Bauprojekt ausführbar wäre. In den Augen der Liegenschaftenverwaltung soll als legitimes Beispiel das Haus Südstrasse 85 dienen. Der «Schweizerdegen», so heisst das Haus, hat nichts mit dem alten Weiler Wonneberg zu tun; es ist neueren Datums und steht auf der anderen Seite der Lenggstrasse. Für die Bauzone W2 ist es zu hoch, bekäme mit dieser Höhe heute keine Baubewilligung mehr. Auch steht dieses Haus nicht, wie der Kanton argumentiert, auf gleichem Niveau mit dem kantonseigenen Geländeabschnitt. Die fragliche Baulandreserve befindet sich im Rebhang des Burghölzlihügels und liegt um einiges höher.

Wie geht es weiter? Alles offen? Alle zehn Jahre wieder? So wird es sein, wenn nicht der Kanton einlenkt und sich ein wunderbares Denkmal setzt, indem er einen Weg findet, wie er auf seine knapp 6000 m² Bauland in diesem unwegsamen Gelände verzichten kann. Sinngemäss ist inzwischen an der Generalversammlung des Städtzürcher Heimatschutzes am 20. Mai 2006 von den zahlreich erschienenen Mitgliedern einstimmig beschlossen worden, sich weiterhin dem Schutz des Weilers Wonneberg und seiner Umgebung am Burghölzlihügel zu widmen

INSERATE



GARTEN UND HOLZ Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
Fachbetrieb VNG

**Wir beraten, planen, bauen;
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
Naturnah ist unser Leitmotiv.**

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

UELI MEIER DER FAHRLEHRER

076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

Seefeld, Seefeld und Seefeld (Seite 14)

Die Lösung

Nur die folgenden Daten betreffen unser Seefeld:

KO Der Name stammt vom bereits 1273 gebräuchlichen Flurnamen «Sevelde». **NT** Die erste urkundliche Erwähnung erfuhr das Seefeld anno 1273. **AC** Das Acker- und Weideland am See wurde seit dem 17. Jahrhundert vorwiegend für den Gartenbau verwendet. **HT** Das Eidgenössische Schützenfest von 1859 war eine der ersten Grossveranstaltungen hier. **AB** Im Jahr 1863 wurden neue Uferlinien im unteren Seebecken festgesetzt, um eine durchgehende Quaistrasse zu ermöglichen. **O** Im Seefeld findet man zwar keine Bank, aber dafür überdurchschnittlich viele Traiteurgeschäfte, Coiffeure und Anwaltskanzleien. Als Wohnquartier ist das Seefeld sehr beliebt, aber auch dementsprechend teuer.

Wohingegen die folgenden Sätze andere Seefelder betreffen. Und zwar:

Seefeld in Oberbayern

RA: Die Bauernstellen wurden durch Zuwanderer besetzt und die wirtschaftliche Lage besserte sich bedeutend. Das bedeutendste Bauwerk des Ortes ist das Gräflich Toerring'sche Schloss, das 1302 erstmals als Feste Schlossberg erwähnt wurde und im 18. Jahrhundert seine heutige barocke Form erhielt. Es fand seine Bedeutung als Sitz der Grafen von Toerring, immerhin Mitglieder des Kapitels der Illuminaten, deren Familien über 600 Jahre lang zahllose politische Entscheidungen beeinflussten. Sie begannen in der Mitte des 12. Jahrhunderts ihren Aufstieg als unfreie Dienstleute mächtigerer Herren.

Seefeld in Brandenburg

CH: Mit der Eröffnung der Eisenbahnstation im Jahre 1898 veränderte sich die Zusammensetzung der Bevölkerung. Neben Bahnangestellten siedelten sich auch Arbeitende anderer Länder im Ort an. **ST:** Die erste urkundliche Erwähnung erfuhr Seefeld anno 1375.

Seefeld in der Gemeinde Lachen

ER: Die Gemeinde baute 1929 vom Hafen eine Seemauer bis zum heutigen Strandbad und füllte das ganz Gebiet mit Hauskehricht, sonstigem Abfall und Aushub auf.

Seefeld in Schleswig Holstein

ER: Die vielen Seen in der Umgebung gaben diesem Ort seinen Namen.

Seefeld in Tirol

LI: Heute ist Seefeld mit seinen zahlreichen Hotels und Freizeitangeboten einer der grössten und beliebtesten Orte. **BE:** Obwohl es schon lang vor der Römerzeit ein wichtiger Rastplatz war, hörte man im Jahre 1022 zum ersten Mal von Seefeld. Zu dieser Zeit war es ein kleines Dorf mit nur drei bis vier Häusern. **EN:** Den Mittelpunkt des Ortes bildeten im frühen Mittelalter eine kleine Kirche und ein Gasthaus für Pilger. Zu dieser Zeit wurde auch mit dem Bau eines Spitals für die durchreisenden Pilger begonnen. (WA)



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)

Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 01 262 40 30 Fax 01 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8.00-20.00h Samstag 8.00-18.00h
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.– erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–

Paradiesli BioDelikat EssenLaden

Genossenschaft
PARADIESLI*
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich
Tel 044 261 70 21

2550 Produkte. Unsere Geschäftsführerin A.S. wählt geräucherte Lachsforelle und gönnt sich eine Haarspülung von Santé. Und Sie?

Mo 10.00–18.30
Di–Fr 9.00–18.30
Sa 9.00–16.00



Gönnen Sie sich eine wohltuende Massage für Körper, Geist und Seele

Sabine Furer
Esalen Massage®, Körperarbeit und Schwangerschaftsmassagen
Praxisgemeinschaft Mühlebachstrasse 46
CH 8008 Zürich
Mobile: 079 638 92 15
www.sabine-furerer.ch

Weiterbildung – wie ich sie will

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe Lehrgänge, Kurse, Beratungen, Lernateliers

Persönlichkeitsbildung und Management

- Kommunikation, Rhetorik
- Arbeitswelt, Arbeitstechnik
- Management, Selbständigkeit
- Leadership und Management (SVF)
- Marketing, Werbung, PR
- Prüfungsvorbereitung auf KME und BMS

Deutsch für Deutschsprachige

- Grundlagen- und Aufbaukurse
- Neue deutsche Rechtschreibung
- Lehrgänge (z.B. Journalismus, Deutschdiplom)
- Kreatives Schreiben, Schreiben im Beruf

Deutsch für Fremdsprachige

- Deutschkurse A1–C2
- Diplommkurse TELC/Goethe-Institut
- Lernstützkurse für Berufslernende
- Deutschkurse für den Beruf (Bau, Gastro, Reinigung)

Fremdsprachen

vom Einstieg bis zum Diplom

- Englisch – Portugiesisch
- Französisch – Neugriechisch
- Italienisch – Russisch
- Spanisch

Informatik

- Grundkurse und Office-Anwendungen
- Betriebssystemkurse
- Netzwerk: Programmieren und Datenbanken
- DTP und Bildbearbeitung
- Web-Publishing
- CAD, Video, Multimedia

Didaktik und Bildungsmanagement

- SVEB-Zertifikat
- «Eidg. Fachausweis Ausbilder/in»
- «Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in»
- Beratung und Support für Bildungsfachleute

Kursbeginn August 2006
jetzt anmelden!

EB Zürich

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich,
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch
lernen@eb-zuerich.ch

Lage, Lage, Lage
Erfahrung, Erfahrung, Erfahrung
Für das Verkaufsgespräch über Ihr Haus in:
BELLEVUE Zürich Seefeld
Zürich Altstadt
8322 Madetswil Zürich, Kreise 6 u. 7
Tel. 044 955 01 55 Zürichseegemeinden
dankt Ihnen Daniel Ledermann
Seit 1987 grosse Erfahrung + beste Referenzen

K Jakob Kummer
Weinhandlung
Spirituosen, Liköre, Biere, Alkoholfreie Getränke
Auvernier non filtré
75cl-FI: Fr. 10.70; frisch, fruchtig,
getrübt, garantiert ungetrübt Genuss
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY
BACKbAR
Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel
LINE & WOLFRAM SCHNIOPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

wirbelwind

PATRIZIA MELELEO

Die Sache mit den Zähnen

30

Ach herrje – kann mir jemand verraten, auf wessen Konstruktion hin diese eigenartigen Beisserchen erfunden wurden? Nun gut, ich habe gelernt, dass man Zähnen in Etappen über die Jahre hinweg verwenden kann – ja sogar muss! Es folgt meine persönliche Aufklärung über die Verwendung der Schneebegleiter in unserem Mund.

Etappe 1: das Zahnen als Martyrium! Über das Alter mit dem wunden Po, dem geschwellenen Zahnfleisch und den Beissringen bin ich ja zum Glück hinaus – denn das, kann ich euch sagen – war bisher der härteste Kampf meines Lebens. Aber nun sind ja alle Zähnen da wo sie hingehören: Schön aufgereiht, in Reih und Glied wie weisse Perlen.

Etappe 2: das Ausprobieren der neuen Machtübergabe! Was man damit alles machen kann! Es eröffnen sich ungeahnte, neue Möglichkeiten. Erst dachte ich ja, dass ich mit den nervigen Spitzchen im Mund nichts anderes machen kann als sie zu verteufern. Bei jedem Versuch, eine Mantschbanane zu essen stachen sie mir in mein zartes Schnütchen. Doch ich bin ja ein kluges Kerlchen. Bald hab ich rausgefunden, dass diese unpraktischen Dinger sehr praktisch geeignet sind um Mamis geklaute Wurst so zu zerkleinern, dass ich sie mühelos hinunter schlucken kann. Bahnbrechende Erkenntnis. ABER – es ist noch lange nicht fertig. Ne ne ne Freunde, ab diesem Tag ging es nur noch bergauf, denn Beisserchen und ich wurden richtig dicke Freunde!

Etappe 3: Ich sage euch, damit kann man ALLES zerkleinern. Nunja den üblichen Zweck (Mamis Futter zu vertilgen) erfüllen meine Freunde ja eh, aber habt ihr gewusst dass man damit auch herrlich am Balkongeländer nagen kann? Das knirscht so schön und Mami kriegt ihr damit von 0 auf 100 in ca 2 ½ Sek. Man kann mit den neuen Freunden herrliche keine Löcher in den Holztisch bohren. Mamis Tempo erhöht sich auf 2,1 Sek, und am aller tollsten springt sie, wenn ich mit Sand experimentiere. Ausnahmsweise ist mir dieses Spiel nicht von alleine in den Sinn gekommen wie sonst üblich. Das hab ich bei den Jungs im Sandkasten abgucken.

Etappe 4: Das Zähne putzen. Gute Freunde soll man pflegen. Ja das hab ich verstanden. Und ich geb mir die allergrösste Mühe dabei. Ich besitze 3 Zahnbürsten (je nach Bedarf mit Winnie Pooh, elektrisch oder so ein Noppending das unten Füsschen hat damit ich die

Bürste auch mal am Badzimmerspiegel andocken kann wenn ich grad durch was Wichtigeres abgelenkt werde) Dann natürlich auch 2 Zahnpastas. Eine von Mami mit so grünlichen Naturheilkrauter drin die ganz super seien für meine Beisserchen – sagt Sie! Und dann MEINE! Das ist die, welche so schön schäumt und kribbelt im Mund. Dazu braucht es unbedingt Unmengen von Wasser zum Nachspülen! Dass man dabei sogar noch legal spucken darf ist das tollste der Gefühle. Ich kann nur jedem raten: Versucht das mit dem Zähne putzen – Bad unter Wasser setzen, Spiegel voll kleckern und dabei noch schön werden, das ist das helle Wahn!

Etappe 5: Ich hab mal was von Zahnarzt gehört? Ganz leise? Mami hat sich mit anderen Mamis unterhalten wann es denn Zeit ist für den ersten Besuch? Besuche machen ist ja an sich was nettes, so ab und an. Aber an diesem Besuch muss was spezielles sein und ich wittere grosses Unheil. Wenn Mami zu mir kommt und sagt, «wir gehen heute zu Nonna, pack Dir schnell Deinen Teddy und den Schoppen..» dann klingt das ganz anders, als wenn sie mit den anderen Mamis im GZ die Köpfe zusammensteckt und über Privatversicherung und Schulzahnklinik spricht. Da muss ich aufpassen, aber ganz aktuell ist dieses Thema glaube ich noch nicht. Werde Euch auf dem laufenden halten.

Etappe 6: Meine neuste Erkenntnis. Ich kann mit den Beisserchen knirschen! Soll ich mal vormachen ... habt ihrs gehört. Richtig laut geknirscht von hinten her. Gut, ich sehe etwas komisch aus bei der Übung, denn ich muss mein Schnütchen schon ganz schön verziehen, aber das macht Spass. Mami steht in 1,5 Sekunden stramm neben mir wenn ich solche Geräusche mache. Und dann kommt ihr Einsatz. Eben hab ich das neue Geräusch so richtig drauf, da bekommt sie schon wieder ihre Sorgenfalten. Was tut Mami immer in solchen Situationen? Freundin anrufen. Zu meiner Verwunderung ist Mami sehr aufgeregt und redet etwas von versteckten Aggressionen im Kleinkindalter? Nichts da Mami, ich stutz doch nur meine Zähnen, mach dir bloß keine Sorgen. Meine Beisserchen und ich stimmen uns nur aufeinander ein.

Nun zur letzten Etappe: Ja ehrlich es gibt noch eine – ich hab's selber gesehen. Ich sass also wieder mal zufrieden auf der Waschmaschine um mir die Beisserchen zu reinigen. Natürlich brauchte ich denn ganzen Spiegel, denn ein schönes Kind braucht eben viel Platz. Mami rückte also vor das andere Spiegelschränkchen und öffnete es um sich besser anmalen zu können – und da lagen SIE! Beisserchen – genau wie meine!! Etwas grösser, etwas gelber und mit einem Silberdraht verbunden. Ich wusste natürlich dass dies Papis Ersatzbeisserchen waren ab – OHJEH – Papi war zur Arbeit gegangen und hatte sie vergessen einzupacken. Wie sollte er denn nun bloß seine Wurst essen können??? Entsetzt rief ich ganz laut: «Mami, Mami, Papi hat seine Hammam vergessen!!!!» Warum sich meine komische Mami deshalb fast kringelig gelacht hat weiss ich bis heute noch nicht.

Euer wirbelwind

Der Körper-Code

SCHLAFFI SCHLAFFSACK



Kalorien zählen, Punkte ausrechnen, Kochen nach Zahlen. Wir machen es uns manchmal schon schwer. Und dabei ist es ganz einfach: Anstatt Bücher, Ärzte und Ernährungsberater fragen wir doch lieber mal unseren besten Freund, unseren Körper, nach Rat. Er wird uns schon antworten. Allerdings in seiner Sprache. Doch wenn wir die übersetzen können, werden die Probleme mit der Figur, mit dem richtigen Essen sehr gering. Mediziner haben einen Namen dafür: somatische Intelligenz.

Ein Schönheitsideal, das nur aus Haut und Knochen besteht, viele, allzu viele Ratgeber, die mehr verwirren als aufklären, unzählige Diäten, die ständig etwas anderes predigen und extreme Genussfeindlichkeit haben dazu geführt, dass wir uns mit unserem Körper nicht mehr verstehen. Und leider ist die somatische Intelligenz bei uns modernen Menschen durch falsche Ernährungsgewohnheiten verkümmert.

Damit sie wieder aufwacht, gibt es zwei ganz einfache Mittel: Zum einen Bewegung! Laufen, Radfahren, Schwimmen, vor allem ausdauernde Bewegung. Zum anderen bewusstes Essen und Trinken, genau hinschmecken und darauf achten, was uns wie schmeckt, dann wecken wir so ganz automatisch langsam aber sicher unsere somatische Intelligenz.

Tja, und dann müssen wir nur auf den Körper hören. Er sagt uns ganz von selbst, was ihm gut tut und was nicht. Was er gerade braucht und was gerade nicht. Wenn wir Appetit auf etwas haben, ist das ein Signal unseres Körpers. Dem sollten wir uns nicht verwehren, nur weil grad nicht die Zeit danach ist, weil es dick machen könnte oder Ernährungspapste davor warnen. Und vor allem sollten wir eines tun: genießen! Denn der Genuss spielt eine wichtige Rolle fürs Wohlbefinden, für die Stimmung, für unsere Schönheit und die Fitness.

Essen Sie dann, wenn Sie körperlichen Hunger haben, nicht wenn man seelisches Verlangen spürt, weil man traurig, frustriert oder einsam ist.

Haben Sie körperlichen Hunger, fragen Sie sich, worauf Sie Lust haben. Genau das essen. Sich nichts verbieten.

Essen Sie bewusst und hören Sie auf, wenn Sie satt sind.

So, und nun knack ich den Körper-Code. Irgendwie sagt er mir: «Genieß mal wieder einen Salat».

Musik aus den Kapverden

Sanfte Stimme und perkussive Gitarre

UELI MEIER

Im dritten und vorläufig letzten Teil unserer musikalischen Reise auf die Kapverdischen Inseln möchte ich Ihnen die Musik von Tcheka näher bringen. Mit seinem zweiten Solo-Album «Nu Monda» (nach Argui erschienen 2003) präsentiert uns Tcheka eine weitere musikalische Facette der Kapverden: Vor allem der sogenannte Batuque-Rhythmus hat es ihm angetan. Ursprünglich saßen dabei Frauen im Kreis und kommentierten singend das dörfliche Leben. Da Missionare und die staatliche Kolonialmacht ihnen das Trommeln untersagte, klopfen sie den Takt auf zusammengerollte Tücher, die sie zwischen ihren Schenkeln hielten, so wie das Lura in ihren Konzerten macht (Musik aus den Kapverden Teil eins). Tcheka springt mit seiner heiseren Stimme hin und her, und genauso ungestüm jagt er bisweilen über die Saiten seiner Gitarre, zu afrikanischer Rhythmik hingezogen und manchmal sogar bluesig. Tcheka spielt Gitarre, wie andere Perkussion spielen und er schreibt eine außergewöhnliche, fast minimalistische Lyrik, die er mit bisweilen atemlosem, perkussivem Gesang interpretiert, der hin und wieder an den Brasilianer João Bosco erinnert. «Leichte Pinselstriche, die die Konturen des Batuque dezent mit neuen Farbtönen umreißen», heißt es im Preetext, und besser kann man das vermutlich nicht ausdrücken.

Tcheka (Manuel Lopes Andrade) wurde 1973 auf Santiago geboren. Als Sohn eines bekannten Violinisten begann er schon früh Musik zu machen und als Jugendlicher mit dem auf Santiago populären Batuque zu experimentieren. Allerdings absolvierte er zunächst eine Ausbildung als Kameramann und arbeitete beim Fernsehen, bevor er in Praia wieder als Musiker entdeckt wurde.

Wer Lust bekommen hat auf Tchekas stilistische Weiterentwicklung des Batuque, der bekommt auf der DVD, welche der CD beiliegt, nicht nur einen Konzertmitschnitt, sondern gleich ein paar passende Bilder vom Leben auf den Kapverden.

**Tcheka «Nu Monda», erschienen am 26.09.05
Lusafrica 023332,**

CARDAMINE...

...URTICA UND CO.

Entlang der Seefeldstrasse gibt es eine grosse Auswahl Geschäfte, die Grünfutter anbieten. Ein unbekannter Lieferant von Salaten und Gemüse aber ist das «wilde Seefeld».

Ausgerüstet mit den kleinen Plastiksäcken von Migros oder Coop, dazu ein Messer, eine Schere oder ein langer Nagel am grünen Daumen, lassen sich auch bei uns in Riesbach überall Wildkräuter sammeln. Theoretisch.

In der Praxis ist Mann oder Frau gut bedient, hat er oder sie Zugang zu den Unkräutern in einem privaten Garten (siehe Artikel S.11). Die Kräuter-, Sammel- und Kochkenntnisse holt man sich unter fachkundiger Führung: Ein Kurs bei der Vollwert- und Wildkräuterköchin Meret Bissegger zum Beispiel hilft da sehr viel weiter.

Wer mit Wildkräutern zu kochen beginnt, erlebt sein wahres Wunder. Die wilden Geschmäcker locken den Gaumen auf eine bisher unbekannte Art – oder wir erkennen uns bekannte Aromen wie bei Salaten und Gemüse. Das Wiesenschaumkraut «Cardamine» schmeckt nach Kresse. Giersch oder Geissfuss – im Garten ein verpöntes Unkraut – erinnert an Sellerie. Urtica dagegen, die Brennnessel, hat ihren ganz eigenen Geschmack.

Das Wildkräutererlebnis ist ganzheitlich und lebensnah, beginnt es doch beim Kennenlernen und Sammeln der Pflanzen. Der Rückkehr aus Gärten, Feldern, Wäldern und Wiesen folgt eine intensive Phase des Waschens. Sammeln und Waschen fordern Geduld und fördern die Musse – während das Zubereiten und Kochen der Pflanzen keinen zusätzlichen Aufwand verursacht.

Begeistert von der Möglichkeit, mir meine Nahrung vor der «Haustüre» zu holen, hatte ich mich an einem Sonntag sammelnderweise mit Riesbacher Wildkräutern eingedeckt. Ich brauchte nur noch einige Zutaten aus Migros, Coop und Reformhaus hinzuzufügen, und schon war der Tisch reich gedeckt. Jedes Essen wurde zum Fest.

Inzwischen bin ich vorsichtiger geworden mit dem Essen von Unkräutern: Für meinen Magen ist diese Nahrung etwas «streng». Aber zu wissen, dass auch wir Städter (theoretisch) nicht zu hungern brauchen, sollten Migros, Coop und Co. einmal ihre Türen nicht mehr öffnen, beruhigt mich ungemein...

Regula Schaffer / BILDERSCHAFFER

